165. Donnerstag den 18. Juli 1861. 165.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammergerichts-Rath Focke in Berlin den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Kreisgerichts-Direktor Morgenbesser zu Johannisburg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Heilsberg zu versetzen.

Der Thierarzt erster Klasse Leopold Julius Friedländer zu Liegnitz ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Solingen, Regierungs-Bezirks Düsseldorf. ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 17. Juli. Aus Newyork vom 6. d. hier eingetroffene Berichte melden, daß der Kongreß zu Washington eröffnet worden war und daß die Botschaft des Präsidenten kriegerisch lautet. Er fordert in derselben 400,000 Mann und 400 Millionen Dollars, welche durch eine Anleihe von 240 Millionen und durch Steuern auf Kaffee, Zucker und Melasse gedeckt werden sollen.

(Eingeg. 18. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 17. Juli. [Theilnahme für Se. Maj. den König; unbegründete Besorgnisse; Besuch des Königs im Lager von Chalons.] Daß der König sich zur unbeschreiblichen Freude des Landes fortschreitend sowohl im Allgemeinen, als in Betreff der örtlichen Affektion in erwünschtem Wohlsein befindet, wird Ihnen auf telegraphischem Wege bereits bekannt sein. Daß übrigens die Freude über die Rettung des Königs aus augenscheinlich drohender Gefahr auch in den übrigen Theilen des deutschen Vaterlandes getheilt wird, bestätigen die Berichte unserer bei den deutschen Höfen akkreditirten diplomatischen Vertreter in übereinstimmender Weise. Am prägnantesten drückte sich diese Empfindung in der Bevölkerung der hannöverschen Hauptstadt aus, wo die Nachricht von dem glücklichen Ausgange des versuchten Attentats Veranlassung zu einem wahrhaften Volksfeste gab. Aehnliche Freudenmanifestationen fanden auch in anderen außerpreußischen Städten als greifbare Beweise für die allgemeine Verehrung und die Sympathien statt, welche dem König Wilhelm in allen Gauen des deutschen Vaterlandes entgegengetragen werden, eine Huldigung, die dem Charakter des erlauchten Monarchen in vollem Maaße gebührt und dem Herzen unseres Königs unter allen Umständen wohlthuend sein muß. Ueber die bisherigen Resultate der Untersuchung gegen den Studenten Becker wird fortwährend das strengste Amtsgeheimniß aus den bereits früher hervorgehobenen Gründen bewahrt. — Wenn sich in einigen preußischen Blättern die Besorgniß zum Ausdruck bringt, daß das Attentat beschränkende Maaßregeln in Betreff der Presse, der Universitäten u. s. w., ähnlich denjenigen zur Folge haben müsse, wie sie auf dem Aachener Kongreß in Folge der bekannten damaligen Denunziation des Fürsten Stourdza gegen den auf den deutschen Universitäten herrschenden revolutionären Geist und auf dem folgenden Karlsbader Kongresse 1819 in Vorschlag gebracht und beschlossen wurden, so fehlt für dergleichen Befürchtungen jede reelle Grundlage. Dem hochherzigen Sinne unseres Königs liegt es vollkommen fern, für die That eines einzelnen Fanatikers die Gesammtheit in irgend einer Weise büßen zu lassen. Wie hierin allein die sichere Gewähr liegt, daß für Preußen die verfassungsmäßige Entwickelung nicht werde durch irgend welche Einflüsse gehemmt werden, so würde auch Preußen seine Zustimmung nie dazu geben, daß der Bundestag die Frevelthat vom 14. d. M. dazu ausbeutete, um von Neuem durch Ausnahmegesetze die geistige Entwickelung Deutschlands zu hemmen und einzuschnüren.

In sonst gut orientirten Kreisen glaubt man, daß der König einer Einladung von französischer Seite, das Lager von Chalons zu besuchen, Folge geben würde. Es wäre dies natürlich ein einfacher Akt der Courtoisie und eine Erwiderung des vorjährigen Besuchs des Kaisers Napoleon in Baden-Baden. Man hält eine solche Erwiderung für um so wahrscheinlicher, als gerade Frankreich Preußen gegenüber in der schleswig-holsteinschen Frage einen Standpunkt von Anfang an eingenommen hat und festhält, der sich von demjenigen der übrigen außerdeutschen Großmächte auf das Vortheilhafteste unterscheidet und das augenscheinliche Bestreben zu erkennen giebt, den preußischen und deutschen Interessen gerecht zu werden. Wenn sich dennoch, was kaum ausbleiben dürfte, an einen solchen etwaigen Besuch des Königs im Lager zu Chalons ein tendenziöses Mistrauen mit seinen verschiedenen Nüancirungen hängen sollte, so wird dasselbe jedenfalls bei Allen, die unsern König kennen und zu würdigen wissen, nicht den geringsten Anklang finden, und der intelligente so wie der gewerbthätige Theil der Bevölkerung Deutschlands darin mit Beruhigung die Ueberzeugung sehen, daß Deutschland etwaige Kriegseventualitäten nicht zu besorgen habe und mit Ruhe sich den friedlichen Beschäftigungen des Verkehrs und jeder fruchtbringenden, die Volkswohlfahrt fördernden Spekulation überlassen könne.

☾ Berlin, 17. Juli. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Die telegraphischen Meldungen aus Baden-Baden zeigen uns an, daß der König jetzt sehr durch den Empfang der Deputationen in Anspruch genommen werde, bei der Ruhe jedoch, die er sich bewahre, sei keine nachtheilige Aufregung zu besorgen. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs sind die Minister, die Spitzen der Behörden ꝛc. nicht nach Baden-Baden gegangen. Aus diesem Grunde hat auch der Minister Graf Schwerin seine Reise wiederum aufgegeben. Nur der Kriegs- und Marineminister v. Roon hat seinen Weg nach der Schweiz heute über Baden-Baden genommen, um den König zu begrüßen. Der Prinz und die Prinzessin Karl verweilen jetzt auch in dem Kurorte. Der Prinz Karl hat seinen Leibarzt Dr. Weiß von Potsdam zu sich beschieden und dieser wird morgen dem Rufe folgen. — Heute Abend ist die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin aus Marienbad hier angekommen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Morgen will die hohe Frau die Rückreise nach Ludwigslust fortsetzen. — Heute Abend wird aus Petersburg der Großfürst Konstantin auf der Reise nach Baden-Baden hier erwartet. Der englische Gesandte, Lord Loftus, welcher sich gestern Abend dorthin begeben hat, ist von der Königin Victoria durch den Telegraphen mit der Beglückwünschung des Königs beauftragt. — Die Königin-Wittwe ist nach hier eingegangenen Nachrichten heute von München zu ihrem Bruder, dem Prinzen Karl von Bayern, nach Tegernsee gefahren, wird dort einige Tage zum Besuche verweilen und dann sich zu einem längeren Aufenthalt nach Reichenhall begeben. Daß sich auf den Wunsch der Königin-Wittwe auch der Hofprediger Dr. Snethlage dort befindet, wissen Sie bereits. — Der Prinz Albrecht (Sohn), welcher heute Vormittag einem Prüfungsschießen auf dem Artillerieschießplatze mit dem General v. Puttkammer und anderen höheren Militärs beiwohnte, fuhr Nachmittag nach Potsdam, speiste dort beim Prinzen Friedrich Karl und kehrte Abends hierher zurück. Unter den Gästen des Prinzen befand sich auch der Kommandeur der 2. Gardedivision, General v. Bonin, der von Breslau hierher zurückgekehrt ist.

Der Direktor des Militärökonomiedepartements, Generallieutenant Hering, geht morgen in dienstlichen Angelegenheiten nach Schlesien ab. Eben so tritt morgen auch der Wirkliche Geheime Kriegsrath und Generalproviantmeister Messerschmidt eine längere Dienstreise an und wird auch die Provinz Posen besuchen. Unser Gesandter bei den mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten, Baron v. Richthofen, ist gestern nach Marienbad abgereist und der resignirte Fürstbischof von Breslau, Wirkl. Geh. Rath Dr. Graf Sedlnitzky, hat sich nach der Schweiz begeben und wird erst in einigen Wochen über Wien hierher zurückkehren. Der Minister des Innern, Graf Schwerin, gedenkt später die Rheinprovinz zu bereisen; wahrscheinlich wird dies zur Zeit der großen Manöver geschehen. — Die Kommission, welche sich mit dem Handelsvertrage beschäftigt, welcher zwischen dem Zollverein und Frankreich abgeschlossen werden soll, hatte gestern wieder unter dem Vorsitze des Ministerialdirektors Delbrück eine Konferenz, die von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Der Kommission ist darum zu thun, die Schlußberathung recht bald herbeizuführen. — Seit einigen Tagen ist im Auftrage der russischen Regierung ein höherer Offizier hier anwesend, welcher sich von den Einrichtungen unserer Wasserleitung spezielle Information verschaffen soll. Von hier wird der Offizier später auch nach Hamburg gehen. Die russische Regierung beabsichtigt, dem südlichen Rußland, das oft an Wassermangel leidet, durch Anlagen von Wasserleitungen Hülfe zu bringen. — In der großen Synagoge wird am Sonnabend ein Dankgottesdienst abgehalten. — Auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe wird gegenwärtig der frei gelegene Theil des Perrons durch eine Glaswand abgeschlossen, so daß alsdann die Fahrgäste bei Ankunft der Züge gegen Wind und Wetter geschützt sind. Auch die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn wird wohl nun endlich daran denken müssen, das hiesige Bahnhofsgebäude zu erweitern; denn seitdem die Bahnlinie über Potsdam hinausgegangen ist — und dies ist bekanntlich schon viele Jahre her —, entsprechen die vorhandenen Lokalitäten in keiner Weise mehr dem Bedürfniß.

— [Aus Baden-Baden] vom 15. d. erhält der „St. Anz." über das gegen Se. Majestät den König daselbst verübte Verbrechen folgenden näheren Bericht: Se. Maj. der König ging am 14. Juli, Morgens 8½ Uhr, in der Richtung von Baden kommend, in der Lichtenthaler Allee allein spazieren, als ein junger, scheinbar einige 20 Jahre alter Mensch, von hinten kommend, an dem Könige vorbeiging und Ihn auf so besonders ehrfurchtsvolle Weise grüßte, daß es dem König auffiel. Bald nachdem der Fremde so vorübergegangen, verkürzte er seine Schritte und ließ nun den König an sich vorüber, wobei er abermals sehr freundlich grüßte. Wenige Minuten später begegnete der König seinem Gesandten, Grafen Flemming, und nahm ihn als Begleiter mit. Indem Se. Majestät die Richtung gegen Lichtenthal fortsetzten, fielen etwa 200 Schritt jenseits der großen Kettenbrücke hinter Allerhöchstdemselben zwei Schüsse aus solcher Nähe und in so schneller Folge, daß der König sofort ein starkes Dröhnen des Kopfes empfand und später nicht anzugeben wußte, ob ein oder zwei Schüsse gefallen seien. Gleichzeitig fühlte Se. Majestät der König einen brennenden Schmerz an der linken Seite des Halses, so daß er mit der linken Hand nach der schmerzenden Stelle griff. Der König drehte sich nach einem etwa drei Schritt hinter ihm stehenden Menschen um und erkannte den vorher Gesehenen. Graf Flemming fragte denselben, ob er geschlossen, und als er — Ja — antwortete und hinzufügte, er habe auf den König geschossen, und dabei auf ein in das Gras geworfenes, abgeschossenes Doppelpistol zeigte, sprang der Graf auf ihn zu und faßte ihn im Kragen. Andere inzwischen hinzugekommene Personen legten jetzt mit Hand an den Verbrecher, wobei derselbe momentan zu Boden geworfen ward, indem einer der Herren äußerte, daß diese Schmach das Volk selbst rächen müsse. Der König bat die Herren, dem Verbrecher nichts zu Leide zu thun, und ertheilte dem Grafen Flemming den Auftrag, denselben in Begleitung einiger Herren in einem Fiaker dem Stadtdirektor zuzuführen, was in kurzer Zeit vollzogen worden ist. Se. Majestät, durch einen der Anwesenden aufmerksam gemacht, daß der Rockkragen und die Halsbinde beschädigt seien, überzeugten Sich leicht, daß Sie durch die Kugel des Mörders getroffen, indeß nicht wesentlich beschädigt seien, setzten nunmehr Ihren Weg allein gegen Lichtenthal fort, um Ihrer Majestät der Königin zu begegnen und kehrten nach der Vereinigung mit derselben langsamen Schrittes nach Baden zurück. Wer dem König hier begegnete (und es stürzten Viele auf die erste Schreckensnachricht dem hohen Herrn entgegen), der mußte zweifelhaft werden, ob sich wirklich so Unerhörtes begeben, wenn man den König so unbefangen daherschreiten und sprechen sah. Er richtete an alle Herzueilende freundliche, beruhigende Worte, bat indeß bei der Annäherung an Baden die stets wachsende Begleitung, sich von ihm zu trennen, um im Orte jegliches Aufsehen zu vermeiden. In der Wohnung angekommen, untersuchte der Königliche Leibarzt den König genau. Es fand sich an der linken Seite des Halses eine rothbläulich aussehende Kontusion von der Größe eines Thalers, etwa ½ Zoll hoch aufgeschwollen und hart. Die Haut war nicht verletzt und Blut also nicht geflossen. Der Puls war ruhig. Die Bewegung des Halses und Kopfes genirt; indeß läßt die Art der Verletzung auf baldige und gänzliche Genesung hoffen. Es war ein böser Tag, an dem für alle Zukunft eine unglückliche Erinnerung haften wird; aber ein guter Tag war er darin, daß Gottes Hand sich über dem Könige nicht sichtbarer zeigen konnte, als wenn sie die verbrecherische Waffe, fast à bout portant auf ihn abgedrückt, ihr Ziel verfehlen ließ.

Ein anderer Bericht aus Baden-Baden, vom 16. Juli, lautet: Ihre Maj. die Königin begegnete am Sonntag Morgen Sr. Maj. dem Könige auf der Promenade und vernahm von Allerhöchstihm selbst die Gefahr, welche durch Gottes Gnade von Seinem theuren Haupte soeben abgewendet worden war. Das Verbrechen eines überspannten Fremdlings, das an keinem Orte hätte verhindert werden können, hat im göttlichen Schutz allein seine Abwehr gefunden, die das zuversichtliche Hoffen auf die göttliche Vorsehung stärkt und zu heißem Dank verpflichtet. Die tröstliche Anwesenheit der geliebten nächsten Anverwandten, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, so wie der Ausdruck innigster Theilnahme, der sich sofort allgemein kundgab, waren um so wohlthuendere Empfindungen, als der Schreck über das plötzliche Ereigniß ein erschütternder sein mußte. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern brachte vor seiner Abreise noch den Tag mit den Königlichen Majestäten zu, welche den Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helene empfingen und Abends, durch einen aus der treuen Anhänglichkeit der Badener Bürgerschaft hervorgegangenen glänzenden Fackelzug überrascht wurden. Die in Baden zahlreich anwesenden In- und Ausländer, worunter Vertreter aller Nationen, begegneten sich in einem Mitgefühl, das gestern durch die gottesdienstliche Dankfeier in der Kirche beider Konfessionen seine höchste Weihe fand. Ihre Majestät die Königin wohnte derselben mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und der Großfürstin Helene bei. — Das Befinden beider Majestäten ist befriedigend. Gestern Abend traf Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, der sofort nach erhaltener Nachricht von Osborne abgereist ist und die Reise nach Baden in 29 Stunden gemacht hat, bei seinen hohen Eltern in Baden ein.

— [Der Student Becker.] Die „B. B. Z." schreibt: „Seit gestern treten gerüchtsweise Momente auf, welche geeignet sind, auf die Motive für die verbrecherische Handlung des Studenten Becker ein völlig anderes Licht zu werfen, als in der bisherigen Auffassung der Handlung sich kundthat. Es wird nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zeit des badenschen Feldzuges ein Theilnehmer an dem damaligen Aufstand, der gleichfalls Becker hieß und aus Odessa gebürtig war, kriegsrechtlich erschossen worden ist, so daß in der gegenwärtigen verbrecherischen Handlung möglicherweise ein Akt persönlicher Rache zu suchen wäre, insofern es sich bestätigen sollte, daß der damals Hingerichtete ein Bruder oder doch naher Verwandter des jetzigen Verbrechers ist."

Der „N. Z." geht von einem gegenwärtig in Berlin lebenden Gelehrten folgende Charakteristik Beckers zu: „Ich verkehrte noch im vorigen Jahre sehr häufig in der Restauration, wo Becker Mittags und Abends speiste, und wer mir damals gesagt hätte, durch welche That er sich einmal in der Welt bekannt machen würde, dem hätte ich gewiß mit dem ungläubigsten Lächeln geantwortet. Man würde geneigt sein, in dem Unternehmen des abscheulichen Attentates sich einen Mann vorzustellen, der schon in seinem Aeußeren etwas Verwegenes, Wildes hat. Doch nichts ist der Persönlichkeit Beckers ferner. Er ist ein junger Mensch, der kaum 20 Jahre zählt, von einem noch ziemlich knabenhaften Ansehen. Das ganz bartlose Gesicht hat freundliche, gutmüthige, und ich kann wohl sagen, intelligente Züge, die schlanke, fast magere Gestalt, beim Gehen etwas nach vorn überhängend, scheint körperlich vielleicht wegen vorwiegend geistiger Beschäftigung, nicht genug ausgearbeitet. In seinen Studien und Büchern hat er von je gelebt, und schon ehe er als Student nach Leipzig kam und in Dresden, wo, so viel ich weiß, jetzt seine Eltern wohnen, noch das Gymnasium besuchte, sah ich, der ich damals ebenfalls dort lebte, den jungen Mann besonders oft auf der königlichen Bibliothek, wo er eifrig allerlei Bücher durchforschte. Sein stilles, fast scheues Wesen fiel mir auf und ich merkte mir die Person, mit der ich dann, wie erwähnt, in Leipzig noch öfter zusammenkam und auch mehrmals sprach. Meine Freunde und ich haben in der Restauration stets gelächelt, wenn Bäcker des Abends erschien und höchst verlegen und verzagt in der verstecktesten Ecke Platz nahm. Seine Mütze nahm er allemal schon draußen ab, und nur leise theilte er darauf dem Kellner sein Begehren mit. Sein Abendessen war stets das allereinfachste. In eine Zeitung vertieft, saß er dann da, und kümmerte sich nicht um das, was um ihn her vorging, bis er ebenso, jedes

Geräusch vermeidend und die Mütze in der Hand haltend auf den Zehen sich wegschlich, wie er gekommen war. Einige meiner Freunde versuchten mehrmals, ihn in irgend ein lebendigeres Gespräch zu ziehen, was ihnen aber nie gelungen ist. Kurz, wenn sich nur je das Sprüchwort: „Stille Wasser sind tief!“ bethätigt hat, so war das hier der Fall. Das Schüchterne, Kleinlaute, Stille seiner ganzen Erscheinung und seines Auftretens erschien keineswegs als Verstocktheit bösartiger Gemüthsart, sondern nur als jugendliche Blödigkeit und Befangenheit im öffentlichen Verkehr.“

— [Kokonmarkt.] Der vorgestern und gestern zum ersten Male hier in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhofe eröffnete Kokonsmarkt, welcher am 24. d. M. fortgesetzt wird, gab ein erfreuliches Bild von den Fortschritten der Seidenzucht in der Mark und ihrer Umgebung. Es waren ungefähr 92 Seidenzüchter aus nah und fern, namentlich aus Angermünde, Sorau, Guben, Beeskow, Teltow, Ober- und Niederbarnim, eingetroffen und boten die Waare in Partien von 10—100 Metzen feil; im Ganzen mochten am ersten Tage 3000 Metzen zum Verkauf gestellt worden sein. Der erreichte Preis für die Metze bester Waare (zur Zucht) war 1 Thlr. 2½ Sgr.; derselbe sank jedoch im Laufe des Tages bis 1 Thlr. und darunter. Für zum Haspeln bestimmte Waare wurden 29, 26, 16 und 14 Sgr., je nach Qualität bewilligt. Käufer waren vornehmlich Heese (Steglitz), Ehrhardt (Prettin), Kiszewski (Paradies), Wunster (Bunzlau) und die Züchter: Rammlow, Friedheim und v. Türk. (A. P. Z.)

— [Deutsche Zeitschriften.] Nach dem von Heinrich Hübner in Leipzig herausgegebenen deutschen Zeitungskatalog für 1861 sind am Schlusse des Jahres 1860 gegen 1100 periodische deutsche Schriften wissenschaftlichen Inhalts und Unterhaltungsblätter und über 1300 politische Zeitungen, Intelligenz- und Lokalblätter erschienen. Von den deutschen politischen Zeitungen, Tage-, Wochen- und Intelligenzblättern erschienen in den Anhaltinischen Ländern 6, Baden 29, Bayern 133, Belgien 1, Braunschweig 6, Bremen 10, England 1, Frankfurt a. M. 13, Frankreich 2, Hamburg 12, Hannover 57, Großherzogthum Hessen 32, Kurfürstenthum Hessen 13, Hessen-Homburg 3, Holstein 19, Lippe-Detmold 4, Lübeck 6, Luxemburg 2, beiden Mecklenburg 21, Moldau und Walachei 2, Nassau 9, Newyork (Amerika) 3, Oldenburg 10, Gesammt-Oestreich 88 (67 in den deutschen und 21 in den andern Ländern), Preußen 534, Reußischen Fürstenthümern 12, Rußland 13, Königreich Sachsen 90, Sächsischen Herzogthümern 35, Schaumburg-Lippe 1, Schwarzburgischen Fürstenthümern 8, Schleswig 3, Schweiz 84, Waldeck 2, Württemberg 59.

Danzig, 16. Juli. [Plan zur Bildung eines Anwaltvereins.] Die Rechtsanwälte Krieger, Martiny, Meyer und v. Mittelstädt in Lithauen haben die preußischen Anwälte mit einem Zirkular eingeladen, am 23. und 24. August c. in Berlin zur Bildung eines Anwaltvereins zu erscheinen und für solchen Verein folgendes Programm entworfen: I. Der Verein bezweckt die Vertretung und Förderung aller Interessen des Anwaltstandes. 1) Er hält darauf, daß seine Mitglieder in jeder Beziehung das Vertrauen in ihre Rechtlichkeit, ihre Kenntnisse, ihren Diensteifer und ihre Uneigennützigkeit, welches sie vom Publikum zu beanspruchen haben, verdienen. Er wirkt in dieser Beziehung durch Erweckung und Belebung der Standesehre (besonders Integrität und Ehrenhaftigkeit), durch Feststellung und Verbreitung leitender Grundsätze für das Verhalten, durch Zensur, Ausschließung aus dem Vereine u. dergl., sorgt für eine entsprechende Wirksamkeit der bestehenden Ehrenräthe, auf deren Zusammensetzung aus seinen Mitgliedern er Bedacht nimmt, und erstrebt endlich eine Mitwirkung des Standes bei Besetzung der Stellen. 2) Er erstrebt die volle Unabhängigkeit der Anwalte, welche allein die furchtlose Vertretung des Rechts gegen Jedermann ohne Ansehen der Person garantirt, und ihre würdevolle Stellung zu den Gerichten, vermöge deren sie als nothwendige, den Gerichten koordinirte Faktoren der Rechtspflege erscheinen und dasjenige Ansehen genießen, ohne welches im Publikum kein rechtes Vertrauen zu ihrer Hülfe bestehen kann. In diesen Beziehungen wirkt er hin auf die Beseitigung der Staalsdienereigenschaft der Anwalte, des Aufsichtsrechts und der Disziplinargewalt der Gerichte über sie, sowie die Einmischung der Staatsbehörden und Gerichte in die Wahl und das Verfahren der Ehrenräthe, sucht den unabhängigen und selbständigen Sinn seiner Mitglieder wach zu halten und zu kräftigen, unterstützt die Kollegen in der Wahrung und Geltendmachung ihrer Befugnisse und Rechte, wehrt die Angriffe auf die Rechte und die Würde des Standes ab und vertritt jeden Einzelnen gegen jede Unbill, sie komme, woher sie wolle. 3) Er bemüht sich um die Verbesserung der Rechtspflege und betheiligt sich an der Herbeiführung einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung, und zwar nicht bloß so weit, als die Interessen des Anwaltstandes, seine öffentliche Stellung (ad 2) und seine Wirksamkeit im Zivil- und Kriminalprozesse (Nothwendigkeit der Vertretung der Parteien im Zivilverfahren, Beseitigung der Winkelkonsulenten, Berechtigung zur Anklage und Erweiterung der Vertheidigungsbefugnisse und dergl.) dabei in Frage kommen, sondern im ganzen Umfange des Rechtsgebiets. Zu diesem Zwecke macht er auf die Lücken und Mängel in der Gesetzgebung aufmerksam, unterzieht die Vorlagen zu neuen Gesetzen seiner Beurtheilung, projektirt selbst neue Gesetze, kritisirt die richterlichen Entscheidungen und Dekrete, erörtert streitige Rechtsfragen, betheiligt sich an den Arbeiten des deutschen Juristentages und tritt namentlich behufs der gemeinsamen Mitwirkung und Wahrnehmung der Interessen des Anwaltstandes bei der beabsichtigten Bearbeitung eines gemeinsamen deutschen Zivil- und Strafprozeßrechts mit den Anwaltvereinen in den anderen deutschen Ländern in Verbindung. 4) Er sucht das Publikum über die Bedeutung des Anwaltstandes aufzuklären, ihm die noch gegen ihn herrschenden Vorurtheile zu benehmen, es dafür zu interessiren, daß derselbe die ihm gebührende, den Rechtsschutz sichernde Stellung einnehme, und dadurch nicht nur das Vertrauen zum Anwaltstande zu beleben, sondern auch Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins zu erwecken und die erwünschten Aenderungen in der Gesetzgebung (ad 2 und ad 3) vorzubereiten und zu ermöglichen. 5) Er übernimmt die Unterstützung seiner Mitglieder für den Fall ihrer Dienstunfähigkeit und die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen und wirkt nach Umständen für die Zentralisation der zu diesem Zwecke bereits bestehenden einzelnen Vereine. II. Mitglied dieses Vereins ist jeder preußische Rechtsanwalt, welcher schriftlich seinen Beitritt erklärt. Die Organe des Vereins sind: 1) die allgemeinen Versammlungen der Mitglieder (Anwaltstage); 2) die Ehrenräthe in den einzelnen Appellationsgerichtsbezirken, sofern sie aus seinen Mitgliedern bestehen; 3) eine Zeitschrift; 4) ein Ausschuß (Generalanwaltsrath oder Generalanwaltskammer) zu welchem aus jedem Appellationsgerichtsbezirke je ein Mitglied von dem ersten Anwaltstage gewählt wird; 5) ein Vorstand von drei Mitgliedern, welche ebenfalls der erste Anwaltstag wählt. Dieser Vorstand hat bis zur Aufstellung besonderer Statuten den Verein zu vertreten und zu leiten, ist bis dahin für alle seine Maaßnahmen nur an die Zustimmung der Majorität des Ausschusses gebunden, darf nach seinem Ermessen und muß nach dem Beschlusse der Majorität des Ausschusses den Anwaltstag berufen und ist dem nächsten Anwaltstag nach den zu machenden Erfahrungen und sich herausstellenden Bedürfnissen den Entwurf eines neuen Status vorzulegen verpflichtet.

Kloster Donndorf, 14. Juli. [Jubelfeier.] Vorgestern feierte die hiesige Klosterschule ihr 300jähriges Stiftungsfest, wozu ungefähr 50 bis 60 vormalige Zöglinge der Anstalt sich eingefunden hatten. Nach dem Gottesdienste überreichte der Oberpräsident v. Witzleben an einem mit Blumen geschmückten Lesepulte in der Kirche dem jetzigen Rektor der Schule, Steinicke, als Anerkennung für eine mehr als 20jährige verdienstvolle Wirksamkeit um dieselbe den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

Jauer, 15. Juli. [Freisprechung.] Vor Kurzem wurde vor dem hiesigen Schwurgericht die Anklage gegen den Handlungsdiener Janke wegen gewaltsamen Angriffs auf den ehemaligen Lehrer Wander, mit welchem jener in Geschäftsverbindung gestanden hatte, verhandelt. Wander hatte mehrere Wunden davongetragen, die ihm mit einem Schießgewehr am Kopf und Arme beigebracht worden waren. Die Verhandlung, bei welcher eine Menge Zeugen vernommen wurden, währte von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr und endigte mit Freisprechung.

Stralsund, 15. Juli. [Unglücksfall.] Gestern Abend ereignete sich im Theater ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Während der Vorstellung der Balletgesellschaft des Herrn Pasqualis kam eine der Tänzerinnen, Frl. Scheller, einer Gasflamme der Seitenkoulissen zu nahe, so daß ihre Kleider sofort von der Flamme ergriffen wurden. Die neben ihr tanzende Dame, Frl. Fossi, die das Entzünden der Kleider bemerkte, wollte das Feuer mit der Hand ausschlagen, wobei jedoch auch ihre Kleider in Brand geriethen. Obgleich Herr Pasqualis sich sogleich auf die Flamme stürzte und ihm die auf der Bühne beschäftigten Personen, so wie mehrere Herren, die aus den Fremdenlogen auf die Bühne sprangen hierbei zu Hülfe kamen, gelang es doch nicht schnell genug, des Feuers Herr zu werden, das an den leichten, luftigen Stoffen rasche Nahrung fand. Unglücklicher Weise waren keine Decken oder Teppiche zur Hand, eine herabgerissene Koulisse zu steif, um dicht an die Brennenden anzuschließen, und die Röcke, die mehrere der Herren auszogen und über das Feuer drückten, nicht groß und schwer genug, um dasselbe zu ersticken. Frl. Scheller ist auf eine so entsetzliche Weise verbrannt, daß das Schlimmste zu fürchten ist, Frl. Fossi ebenfalls schwer, wenngleich nicht lebensgefährlich verletzt. Herr Pasqualis, so wie die übrigen Hülfebringenden haben mehr oder minder bedeutende Brandwunden davongetragen. Unter dem Publikum, das, ohne helfen zu können, die grauenvollsten Scenen mit ansehen mußte, herrschte natürlich die größte Bestürzung und Verwirrung. Die beiden unglücklichen Damen wurden sogleich in das städtische Krankenhaus geschafft. (Stralf. Z.)

Oestreich. Wien, 16. Juli. [Befinden der Kaiserin.] Aus Zara vom 11. d. wird dem „Oss. Triest.“ geschrieben: „Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß nach den neuesten uns von Korfu zugekommenen Nachrichten das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin sich so sehr bessert, daß die hohe Frau bereits in einer Barke in der Nähe ihrer Villeggiatur eine Spazierfahrt gemacht hat, um die köstliche Seeluft einzuathmen. Für das Wohl Ihrer Majestät interessirt sich die gesammte Bevölkerung der Insel.“ Aehnliches meldet der „Diavoletto“ unterm 8. d. aus Korfu; man schreibt ihm, daß die dortige Bevölkerung für die Kaiserin die ehrerbietigste und lebhafteste Theilnahme an den Tag legt. Der Lord-Oberkommissar und die übrigen Behörden, so wie die Deputirten überbieten einander in Aufmerksamkeiten für Ihre Majestät.

— [Kleine Notizen.] Am 25. Juni, dem Feste Petri und Pauli, fand in dem schlesischen Dorfe Weichsel, dem größten Oestreichs, da es vier Meilen im Umfange beträgt, die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zum Thurme der evangelischen Kirche statt, welches Symbol der Emanzipation bisher in Folge der Toleranzgesetze entbehrt werden mußte. — Der Gemeinderath in Kolin hat beschlossen, daß an der dortigen Unterrealschule ausschließlich in czechischer Sprache unterrichtet und das Deutsche als obligater Gegenstand gelehrt werden soll. — Man schreibt aus Brünn: „Ein hiesiger bekannter Bäcker, hat sich in neuester Zeit selbst umgebacken, d. h. er hat seinen bis nun zu deutsch gehaltenen Namen slavisirt. Ob er mit seinem Gebäcke dieselbe Veränderung vorgenommen hat, wissen wir nicht anzugeben.“

— [Zur antiprotestantischen Agitation in Tirol.] Am 12. d. fand in Innsbruck, „im Interesse der Glaubenseinheit“ eine feierliche Prozession von ungefähr 6000 Personen statt. „Um zu wissen, was dieser Bittgang bedeute,“ bemerkt die „Ostd. Post“, „muß man wissen, daß am Tage vorher die Ernennung des Fürsten Lobkowitz zum Statthalter von Tirol bekannt geworden war.“ — Dr. Pfretschner hat an die Herren, welche am 30. Juni und 1. Juli im „Goldenen Stern“ zu Innsbruck getagt und ihn und Baron Ingram durch ein Mißtrauensvotum ausgezeichnet haben, ein offenes Sendschreiben gerichtet, in welchem er ihnen zunächst die Befugniß abspricht, sich für die Bevollmächtigten „einer großen Zahl deutsch-tirolischer Gemeinden“ auszugeben, welche mit dem Auftrage betraut sein sollen, die Bitte des Landes um Erhaltung der Glaubenseinheit vor den Thron Sr. Majestät zu bringen.“ „Es ist“, sagt er, „seit einem halben Jahre in Tirol mit Petitionen, Unterschriften, Gemeindevollmachten so arger Unfang getrieben worden, daß es keinem vernünftigen Menschen mehr beifällt, auf die einen oder anderen irgend einen Werth zu legen“. Schließlich erklärt er, daß er seinen Wählern gegenüber in der Protestantensache keineswegs irgend welche Zusicherungen gemacht, und bezeichnet die Behauptung, „daß Tirol je irgend ein Vorrecht bezüglich der Ansässigmachung von Protestanten besessen“, als eine wissentliche Unwahrheit.

— [Zur ungarischen Frage.] Ein Korrespondent der „Schl. Z.“ ist in den Stand gesetzt, wichtige Mittheilungen über den jüngsten Verlauf der ungarischen Frage zu machen. Sie resumiren sich in einem entscheidenden Siege der einheitsstaatlichen Idee über den magyarischen Separatismus. Der Hergang der Sache ist folgender: Der Entwurf der ungarischen Staatsmänner, in welchen dem Korrespondenten von gefälliger Seite einzublicken vergönnt war, ist in der That nicht besser, als sein Ruf. Formell höchst unklar, weitschweifig und umschrieben, beschränkt er sich, der großöstreichischen Partei gegenüber auf das einzige Zugeständniß, daß die Personalunion zwischen Ungarn und der östreichischen Monarchie allerdings mit dem Fortbestande eines mächtigen und weiterer Entwickelung fähigen Oestreichs unvereinbar sei. Uebrigens wird das Oktoberdiplom und das Februarpatent mit Stillschweigen übergangen, der Modus der Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten gar nicht erörtert, wofern man nicht einige vage Sätze über beiderseitige Ausschüsse, welche für diese etwa kombinirt werden können, für etwas anderes gelten lassen will, als was sie in Wahrheit sind, nämlich für leere Redensarten. Dieses Aktenstück nun, welches an Umfang der Deakschen Adresse kaum etwas nachgiebt und übrigens mit vielem Wortprunk die Unabhängigkeit und Autonomie aller Länder der ungarischen Krone proklamirt, wurde den deutschen Ministern übermittelt, welche es in einer am Freitag abgehaltenen Sitzung einstimmig (Herr v. Plener nicht ausgenommen) für unannehmbar erklärten. Gleichzeitig traten die Herren v. Schmerling und Lasser mit ihrem Entwurfe hervor, welchen das Ministerkonseil nach längerer Berathung als solidarisch bindend unterschrieb. Hierauf traten am Sonntag um 9 Uhr sämmtliche, also auch die ungarischen Minister zu einer Konferenz zusammen, in welcher zuerst der ungarische Entwurf verlesen und zugleich von Baron Vay und Graf Szecsen die Erklärung abgegeben wurde, daß sie von der Genehmigung dieses Entwurfes ihr Verbleiben im kais. Kabinet abhängig machen. Da war es denn Graf Rechberg, welcher in längerer Rede für den deutschen Gegenentwurf in die Schranken trat. Was den Inhalt dieses Dokuments betrifft, so ist es suaviter in modo, fortiter in re gehalten. Indem es die Rechte des Kaisers und Königs entschieden wahrt, geht es die Gesetzgebung von 1848 speziell durch, sie theilweise anerkennend, anderntheils ihre Revision auf verfassungsmäßigem Wege verlangend. Gestützt auf die pragmatische Sanktion, wie der ungarische Entwurf, läßt es auch die Urkunde vom 20. Oktober und 26. Februar nicht unerwähnt und stellt schließlich dem ungarischen Landtage einen Präklusivtermin von sechs Wochen, binnen welchem er sich über die Beschickung des östreichischen Reichsrathes zu erklären habe. Die Union Siebenbürgens mit Ungarn wird abgelehnt, jene Kroatiens von der Vereinbarung der beiden Landtage abhängig gemacht, den Serben ihre Rechte und ein besonderer Distrikt (etwa wie jener der Jazygier und Kumaner) vorbehalten. Erst nach Erledigung dieser Punkte könne von der Ausstellung eines Inauguraldiploms und dem neuerlichen Erlaß einer Amnestie die Rede sein. Bei diesem unversöhnlichen Gegensatz beider Texte war es natürlich, daß eine Vereinbarung gar nicht erst versucht und beide Entwürfe noch am Sonntag dem Kaiser unterbreitet wurden. Nun soll schon in diesem Augenblick an höchster Stelle die Adoption des deutschen Entwurfes beschlossen sein, und die Freunde Oestreichs haben alle Hoffnung, diesen Entwurf in den nächsten Tagen (vielleicht mit einigen unerheblichen stylistischen Modifikationen) als königliches Reskript an den ungarischen Landtag zu lesen. Die Tage des Ministerium Vay-Szecsen sind gezählt; die deutschen Minister haben sich durch muthige Konsequenz und starkes Zusammenhalten in ihren schwierigen Positionen befestigt. Möge schon die nächste Zukunft den hochherzigen Entschluß des Kaisers mit dem ersehnten Erfolge krönen!

Brünn, 15. Juli. [Zurückweisung der böhmischen Sprache.] Die „Br. Neuigkeiten“ melden: Dieselben Bestrebungen, die wir neulich an der Unterrealschule in Altbrünn konstatirten, zeigten sich auch an der Unterrealschule in Ung.-Hadrisch, die gleichfalls von der dortigen Stadtgemeinde gegründet und erhalten wird. Auf Antrag eines Lehrers der Anstalt gestatteten die Behörden, daß der Religionsunterricht in böhmischer Sprache ertheilt werde; allein die energischen Vorstellungen der Gemeinde Ung.-Hadrisch, welche sogar erklärte, eher die Anstalt aufzuheben, bewirkten, daß jetzt wieder die deutsche Sprache die Unterrichtssprache ist. Aehnlich ist der Vorgang in Troppau, wo gleichfalls die Gemeinderepräsentanz einen kräftigen Protest einlegte, daß an der dortigen k. k. Oberrealschule die böhmische Sprache als obligater Lehrgegenstand behandelt werden soll.

Graz, 15. Juli. [Kein Landtag.] Aus sehr zuverlässiger Quelle erfährt man, daß das Ansuchen unseres Landesausschusses um Einberufung des Landtages noch während der Reichsrathssession zur Berathung des Präliminare pro 1862 abschlägig beschieden und auch der weiteren Bitte, daß den Landtagsabgeordneten gestattet werden möge, den Ausschußsitzungen als Gäste beizuwohnen, nicht stattgegeben worden sei.

Sachsen. Leipzig, 16. Juli. [Flottenagitation im Sinne der Führung Preußens.] Die gestern Abend hier abgehaltene öffentliche Versammlung zum Zweck einer Betheiligung an der Agitation für Beschaffung einer Kanonenbootflotille bot einen neuen Einblick in die noch immer nicht auszurottende Engherzigkeit, mit welcher Parteiansichten und Parteivorurtheile ins Vordertreffen gestellt werden, wo es doch nur rein nationalen Zielen, nur patriotischen Bestrebungen gilt. Es regt sich auch hier ein lebhafter Drang nach werkthätiger Theilnahme an der Gründung einer deutschen Marine; allein von einer Seite her, die sonst den Anspruch erhebt ihren Freimuth und ihre Begeisterung als über allen Zweifel erhaben betrachten zu dürfen, ist doch ein Versuch gemacht worden, dem ganzen erfreulichen Aufschwung von vorn herein die Spitze abzubrechen. Wohl wünschte man im Lager dieser Herren, daß die allgemeine Strömung dahin geht, die zu erschaffende Flotte nicht wieder ins Blaue hinein zu errichten, sondern sie unter den sehr realen Schutz der preußischen Flagge zu stellen; man versuchte aber doch ein solches Vertrauensvotum für Preußen als bedenklich, die definitive Beschlußfassung über die Bestimmung der künftigen Flotte als etwas der ruhigsten Ueberlegung Bedürftiges darzustellen; ja man ging so weit, die (politischen) Namen Hannibal Fischers heraufzubeschwören und die Versteigerung der ersten deutschen Flotte als ein normales Präzedens aufzustellen. Allein alle diese mehr oder weniger geschickt vorgebrachten Argumente, welche darauf hinausliefen, die zu beschaffenden Schiffe nur unter der Bedingung (!) an Preußen zu übergeben, daß in Preußen selbst erst „der Ausbau der Volksfreiheit vollendet“ werde, alle diese gesinnungstüchtigen Phrasen scheiterten an dem gesunden Sinn und der verständigen Auffassung der weitaus überwiegenden Mehrheit der Versammlung; dieselbe beschloß vielmehr, auf den Vorschlag mehrerer, mit wiederholten freudigen Zurufen beehrten Redner, sofort Sammlungen für den angegebenen Zweck zu veranstalten und die Ergebnisse derselben auf jeden Fall der Regierung Preußens zur Verfügung zu stellen. Sehr befriedigenden Eindruck machte auch der Vortrag des von Dresden eigens hierher gekommenen Kapitäns Wraa, welcher in drastischer Rede der Schwärmerei für eine nirgends gekannte und anerkannte schwarz-roth-goldene Flagge derb zu Leibe ging und als den einzigen Hort der zu gründenden deutschen Kriegsmarine die Flagge des stärksten deutschen Staats, also Preußens, bezeichnete; geradezu beschämend aber für die Prediger des Mißtrauens gegen die preußische Regierung war der an den Kapitän gerichtete und der Versammlung mitgetheilte Brief des Chefs des preußischen Marineministeriums, in welchem die nationalen und patriotischen Bestrebungen zur Erhöhung der deutschen Wehrkraft mit aller Anerkennung besprochen, die Sympathien der leitenden Krise Preußens für dieselben klar und deutlich ausgedrückt und das freundlichste Entgegenkommen für alle in dieser Richtung zu unternehmenden Schritte zugesagt wird. Die schließliche Abstimmung ergab eine eminente Mehrheit für die zu Gunsten Preußens lautende Resolution, die Sammlungen wurden sofort eröffnet, ein schon zusammengetretenes Komité wird zur Betheiligung an denselben in den weitesten Kreisen auffordern, und wir werden hoffentlich die Genugthuung haben, dieselbe von einem schönen Erfolge gekrönt zu sehen. (A. P. Z.)

Bremen, 16. Juli. [Zur Flottenfrage.] Der preußische Kriegsminister v. Roon und Herr v. Richthofen haben uns

wieder verlassen, und ist ihr Besuch, wie man sagt, von gutem Erfolg gewesen. Hannover wird uns vielleicht zürnen, daß wir anfangen uns mehr und mehr an Preußen zu halten, aber wir thun damit nur, was Hamburg und Oldenburg auch thun, und so wird es sich unser Verfahren denn wohl gefallen lassen müssen, zumal es uns durch sein unfreundliches Verhalten, wovon wir noch neulich durch das plötzliche Einstellen der Fahrten auf der Weserbahn einen deutlichen Beweis erhielten, selbst dazu gezwungen hat. Wenn preußische Kanonenboote von Danzig aus nach der Weser kommen, wird dies überall am Strande großen Jubel erregen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. [Tagesnotizen.] Die Gräfin von Neuilly verläßt dieser Tage Claremont, um sich mit den meisten Mitgliedern der Familie ins Seebad nach Worthing (Grafschaft Sussex) zu begeben. — Das Schützenfest der Freiwilligen in Wimbledon ist vorgestern durch eine Revue glänzend geschlossen worden. Der Herzog von Cambridge war mit einem glänzenden Stabe erschienen und vertheilte die Preise des Festschießens, von denen die meisten Mitgliedern schottischer und hauptstädtischer Regimenter zufielen. Gegen 11,000 Mann waren zur Parade ausgerückt und über 50,000 Menschen wohnten dem Schauspiele bei. — Lord Palmerston läßt bereits die Vorarbeiten zu dem nach seinem Plan zu errichtenden Gebäude für das auswärtige Amt beginnen, nachdem das Parlament aber erst seinen Bauplan genehmigt hat. — Lord Dalhousie ist von Deutschland mit gestärkten Kräften hierher zurückgekehrt. — Auf dem indischen Ministerium ist eine Depesche aus Calcutta vom 14. v. M. eingetroffen, welche die erfreuliche Nachricht bringt, daß im Pendschab und in den nördlichen Provinzen reichlicher Regen gefallen ist, der das Elend einer neuen Hungersnoth hoffentlich abwenden wird. Dagegen kommt aus Neuseeland die betrübende Nachricht, daß die Einwohner daselbst sich zu einem allgemeinen Kampfe rüsten. — In Jamaica war, nach Berichten vom 25. Juni, politisch und kommerziell Alles beim Alten. — Die Bai-Inseln sind nun in aller Form von England an Honduras übergeben worden. — In Granada, Martinique und Guadaloupe hatten die Pflanzungen durch Regen viel gelitten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. [Tagesnotizen.] Das Attentat auf den König von Preußen hat hier eine ungeheure Sensation erregt. Im ersten Augenblicke wollte Niemand daran glauben. — „Wahrhaftig, Herr Paulin Limayrac schnappt über!" rufen heute die Pariser einander zu. In London ermordet ein Franzose seinen Sohn, und der Chefredakteur des „Pays" fühlt sich bewogen, an der Spitze der Spalten seines Blattes einen Artikel zu veröffentlichen, um gegen die englischen Blätter loszuziehen, die jetzt, nachdem sie beinahe acht Tage geschwiegen, endlich Einzelheiten über diese scheußliche Mordthat zu veröffentlichen anfangen. Herr Paulin Limayrac, weit davon entfernt, ein solches Verbrechen zu brandmarken, begnügt sich damit, indem er einige englische Romane als Beweis zitirt, daran zu erinnern, daß in England solche Verbrechen viel häufiger seien, als in Frankreich. Zugleich hält er der modernen Zivilisation eine Lobrede. Er hätte nun zwar zu einer solchen eine bessere Gelegenheit abwarten können, doch über Geschmackssachen läßt sich nicht streiten mit Herrn Paulin Limayrac! — Solar befindet sich gegenwärtig in der Schweiz und schreibt in der dortigen romantischen Umgebung eine Broschüre über die Affaire Mirès. — Der neue Gerant des „Constitutionnel", Vicomt Auchalt, ist ein persönlicher Freund des Fürsten Polignac, des Schwiegersohns von Mirès. — Thiers ist bekanntlich von der Akademie der Kaiserpreis von 20,000 Frs. für sein großes Geschichtswerk zuerkannt worden. Auf die offizielle Mittheilung davon hat nun derselbe unterm 7. d. mit einem heute im „Moniteur" abgedruckten Dankschreiben geantwortet, in welchem es wörtlich heißt: „Keine Auszeichnung konnte mir schmeichelhafter sein und mich reichlicher für eine zwanzigjährige Arbeit belohnen. Die Zukunft allein kann über das Schicksal der Geisteswerke dauernd entscheiden; aber wenn, da diese Zukunft noch unbekannt vor uns liegt, eine Autorität mir Hoffnung geben könnte, mich in einigem Grade dem Ziele, welches der Geschichtschreiber zu erreichen sich anstrengen soll, genähert zu haben, so ist es die Stimme der berühmtesten wissenschaftlichen Körperschaft der zivilisirten Welt." Schließlich erklärt Thiers, die Akademie bitten zu wollen, daß sie die ihm zugesprochene Summe von 20,000 Frs. an sich nehmen und die Zinsen derselben nach eigenem Ermessen zu neuen Preisen verwenden möge. — An Stelle des wegen Privatschulden verschwundenen, der „Moniteur" sagt: „zu anderen Funktionen berufenen" Herrn de St. Georges ist der ehemalige Präfekt von Savoyen, Anselme Petetin, zum Direktor der kaiserlichen Druckerei ernannt worden. Herr de St. Georges soll übrigens bereits verhaftet sein. — Zum Vorsitzenden der französischen Kommission für die Londoner Industrieausstellung ist Druyn des Lhuys ernannt worden. In der Chemiesektion sollte Dumas präsidiren; er hat es aber abgelehnt. — Wenn Bourrée, jetziger Gesandter am griechischen Hofe, hierher berufen wird, um Benedetti's Stelle einzunehmen, so wird sein Nachfolger in Athen Baron Pichon, jetzt in Teheran, sein. — Man sieht einer ganzen Reihe von Prozessen entgegen, welche sich an die Verurtheilung Mirès' und an die Freisprechung der drei Ueberwachungsräthe anschließen. Mirès hat bekanntlich Appell eingelegt; die Staatsbehörde ihrerseits hat Appell gegen die Freisprechung von Pontalba, Chassepot und Poret eingelegt, eben so auch die Zivilpartei. Außerdem macht dieselbe noch eine spezielle Klage gegen den Grafen Siméon wegen Vertheilung von Scheindividenden, und eine andere gegen Pontalba wegen der ihm von Mirès bewilligten 1,700,000 Frs. anhängig. Schließlich hat, wie es heißt, der Staatsprokurator gegen das Journal „Figaro" wegen einer Reihe von Artikeln über den Prozeß eine Klage erhoben. Der Gerant des Blattes war bereits heute vor den Untersuchungsrichter geladen. — Sommertheater, wie sie in Deutschland bestehen, waren bisher in Frankreich unbekannt; so viel Gesuche um Konzessionen zu solchen Unternehmungen auch gestellt wurden, die Regierung hatte sie im Interesse der Kunst stets abgelehnt. Aber auch hier ist man endlich zu einem bedauerlichen Zugeständniß an den Zeitgeschmack gelangt, und so ist in diesen Tagen das erste Sommertheater, das „Théâtre du Châlet des Iles", eröffnet worden. Die Einrichtung ist sehr elegant, der Zuschauerraum ganz unbedeckt. Zu beiden Seiten der Bühne befinden sich Prosceniumslogen, vor denselben die Orchesterplätze, hinter diesen die übrigen Plätze. Sehr schön ist bei eintretender Dunkelheit die Beleuchtung durch Tausende von Lampen, welche im Laube der Bäume aufgehängt sind.

Paris, 17. Juli. [Telegr.] Ein hier eingegangenes Telegramm aus **Konstantinopel** vom gestrigen Tage meldet, daß die Reformen fortdauern, daß Ali Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha zum Präsidenten des Tansimatraths und zum Justizminister, und Mazloum Bey zum Minister der Zivilliste ernannt worden seien. Durando und Lavalette waren abgereist. — Aus **Neapel** wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß Cialdini einen Tagesbefehl erlassen habe, in welchem er die Hoffnung ausspricht, er werde die Ruhe in den neapolitanischen Provinzen herstellen und sie von den Mörderbanden säubern.

Italien.

Turin, 13. Juli. [Schluß der Session; Arbeiterbewegungen.] Heute Abends schließt die Session der Kammer. Die Abgeordneten reisen in ihre Heimath ab. Farini geht nach seinem Landhause in Saluggia, Pepoli nach Bologna, Depretis nach Stradella; Ratazzi, der leidend scheint, begiebt sich in die Bäder von Valdiero; nur die Minister bleiben. Die Kammer hat in diesem ersten Theile der Session 83 Gesetze debattirt und angenommen. Der heutige letzte Tag ist noch gewissenhaft benutzt worden. Die Kammer genehmigte die Erbauung des großen Arsenals für die Flotte bei La Spezzia. Dieser großartige Plan Cavours soll binnen sechs Jahren zur Ausführung gebracht werden. Für den Hafen allein, ohne die Mittel für die angefangenen Arbeiten, für die Kasernen und Magazine in Rechnung zu nehmen, sind 36 Millionen votirt. Depretis hat eine Klausel in den Gesetzvorschlag eingeschaltet, wodurch der Marineminister verpflichtet wird, jährlich eine genaue und spezifizirte Rechnungsablage über die gemachten Ausgaben vorzulegen. — Man fürchtet eine große Kundgebung von Seiten der Arbeiter in San-Pier-d'Arena bei Genua, wo umfangreiche Bauwerkstätten sind. In der vergangenen Woche waren bereits 200 Arbeiter der Regierungswerkstätten, Ausaldo genannt, entlassen worden, eine noch größere Anzahl soll entlassen werden. Die Nachricht, der Bautenminister habe im Auslande eine Bestellung von Maschinen im Werthe von 22 Millionen gemacht, hat die Arbeiter in große Bewegung gebracht, und sie haben eine Deputation nach Turin geschickt, um dem Minister den drohenden Ruin der Anstalt vorzustellen. Der Minister ist aber nicht in der Lage, solchen Beschwerden abzuhelfen; denn er muß im Interesse des Staates die beste Waare und die billigsten Preise suchen. (K. Z.)

— [Maaßregeln gegen die Aufständischen; Chiavone; die Presse.] Die Mailänder „Perseveranza" vom 14. Juli schreibt: „In Neapel soll von der Bevölkerung eine Bittschrift an die Regierung abgehen, damit San Martino's Demission nicht angenommen werde. Cialdini mit einem Zivilintendanten an der Seite soll nun die neapolitanischen Provinzen von der Insurrektion reinigen. Nach der amtlichen Zeitung von Neapel sollen sich die Aufständischen nach dem letzten Gefechte in Monte Falcione nach Lapro zurückgezogen haben, wo sie von den Truppen verfolgt werden." — Dem „Journal des Débats wird aus Neapel, vom 9. Juli, geschrieben, daß General Pinelli das Banditenwesen in der Terra di Lavoro vernichtet und gegenwärtig seine Operationen gegen die in die Provinz Avellino entflohenen Banden gerichtet habe; drei Banditen habe er nach Aburtheilung vor dem Kriegsgerichte erschießen lassen; Chiavone dagegen stehe noch in den Schluchten des Berges San Angelo, der Sora vom Römischen trenne, habe indessen nur wenige Leute bei sich. In Neapel wurden am 7. Juli 71 Kamorristen verhaftet und nach den Inseln deportirt. Ueber Chiavone bringt die „Op. Nat." einen Bericht aus Neapel, woraus wir erfahren, daß dieser Bandenführer ein Vierziger ist, früher Soldat, dann Forstwart in der Selva bei Sora war und die Gegend auf der Grenze sehr genau kennt. Das Geheimniß seiner Taktik besteht darin, daß er stets, wenn er verfolgt wird, sich ins Römische zurückzieht und hier Unterstützung aller Art findet, daß er häufig nach Rom geht, von dort Instruktionen und Geld holt und dann von Neuem im Felde erscheint. Sein eigentlicher Name ist Alonzi, seine Bildung und sein ganzes Wesen zeigt den ungebildeten, doch ehrgeizigen Bauern. Chiavone, schreibt man der „Allg. Ztg." aus Neapel, der Hauptheld der Königlichen, dessen Einzug in Neapel die Lazzorini noch immer vergeblich erwarten, hat in letzterer Zeit an Macht und Ansehen bedeutend verloren. Sein Korps ist ihm zum Theil auseinandergelaufen und hat sich in mehrere kleine Banden zersplittert, so daß er jetzt wieder genöthigt ist, sich mehr in den Bergen zu halten, und nur selten eine Expedition gegen diesen oder jenen unbewachten Ort unternehmen kann. Die Nationalgarde in den Provinzen verursacht der Regierung mehr Schaden als Nutzen. Von S. Marzano und S. Valentino rückte die Nationalgarde aus, um einen von Alters her zwischen beiden Orten bestehenden Zwist mit den Waffen auszumachen. Es kam auch wirklich zu einem Kampfe, bei dem von beiden Seiten mehrere Menschen getödtet oder verwundet wurden, und nur die abgeschickten Truppen konnten durch Entwaffnung beider Parteien dieser mittelalterlichen Fehde ein Ende machen. — In Neapel ist die Furcht der Polizei vor Verschwörungen noch nicht beseitigt, und Spaventa hält fruchtlose Haussuchungen, namentlich in den Klöstern. Die Klöster von S. Domenico und S. Maria la Nuova wurden sechs Stunden lang ganz erfolglos durchsucht. Die Presse wird streng überwacht. Der Versuch, ein Blatt mit bourbonischen Tendenzen zu gründen, mußte unter solchen Verhältnissen mißglücken. Auch die demokratische Presse, welche immer drohender gegen die Regierung auftritt, dürfte bald ernstlich beschränkt werden. Von den beiden bedeutenderen mazzinistischen Journalen in Italien, der „Unità Italiana" in Genua, und dem „Popolo d'Italia" in Neapel, wird jenes schon jetzt mit großer Regelmäßigkeit wöchentlich ein- oder mehreremale konfiszirt. Die Sprache desselben wird immer herausfordernder. Es knüpft an die Nachricht, daß der Statthalter dem Kardinalerzbischof häufige Besuche abstatte, die Frage, mit welchem Gewissen und mit welcher Logik man die kleinen Reaktionäre füsilire und die großen frei gewähren lasse und ihnen den Hof mache. Man müsse, wenn man den Muth dazu habe, die höchsten Mohnköpfe abschlagen. Und indem das Blatt meldet, eine Haussuchung im Kloster S. Maria la Nuova habe kein Ergebniß gehabt, fügt es bei: Wir empfehlen der Polizei auf das Dringendste diese Knechte des Teufels, die Mönche. Das seit Kurzem in Neapel erscheinende neue Blatt „La Tragicommedia", dessen Artikel abwechselnd von „Heraklid" und von „Demokrit" unterschrieben sind, schildert mit schneidender Ironie den Gegensatz zwischen einst und jetzt und läßt die Kluft ermessen, welche die Partei, welche Italien im Namen und zu Gunsten Piemonts unifiziren will, von den napoleonischen Autonomisten trennt. „Ihr, an den Abhängen der Alpen geboren," ruft es den Piemontesen zu, „wollt uns lehren, was Vaterland sei? Ihr, die Ihr ein unverständliches Kauderwälsch sprecht, wollt uns zu Italienern machen, uns, die wir seit dreitausend Jahren die Italiener des wahren Italiens sind? Ihr, deren Zivilisation sich von gestern herschreibt, wagt es, einem Volke, das einem Sokrates und Plato Unterricht in der Philosophie gab, mit dem ABC zu kommen?" Die klerikale „Armonia" knüpft in einem mit Geist und Humor geschriebenen Artikel an die bekannte Kammerrede des Generals Bixio, welche von Frankreich die Insel Corsika und von England die Insel Malta reklamirte und gesagt hatte, „Corsika und Malta" sind beide unser. Malta wird einst unser wichtigster Hafen sein", folgendes Raisonnement: „Bettino Ricasoli sagte in der Kammer: Wir wollen Rom; wir wollen Venedig! Wir sagen: Wir wollen Corsika, wir wollen Malta! Hinaus mit den Fremden aus diesen beiden italienischen Inseln! Und wollen sie nicht gutwillig hinaus, so werden wir sie zu rechter Zeit mit Gewalt hinauswerfen. Wir brauchen Malta. Malta wird unser vortrefflichster Hafen sein und ist uns zu unserer Vertheidigung nöthig. Hinaus mit den Engländern aus Malta! Hinaus mit den Franzosen aus Corsika! Es ist wahr, Korsika ist die Wiege der napoleonischen Dynastie; aber auch Savoyen war die Wiege der jetzigen Könige von Italien. Haben wir die Savoyarden abgetreten, weil sie französisch sprechen, so wird Frankreich uns die Korsen nicht verweigern, da sie italienisch sprechen. Seid billig; Großmuth um Großmuth; Wiege um Wiege!"

— [Die Bischöfe], welche sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten, und die deshalb nach Rom flüchteten, haben jetzt beschlossen, in ihre Bezirke zurückzukehren. Dieser Entschluß ist die Folge einer mit den Leitern der königlichen Partei abgehaltenen Berathung, daher, wie in der „Oestr. Z." bemerkt wird, durchaus nicht als ein den Piemontesen günstiges Ereigniß anzusehen. Im Gegentheil wird die Rückkehr dieser hohen Geistlichen, welche durch ihre Wirksamkeit jedenfalls einen bedeutenden Einfluß auf die Bevölkerung ausüben, der Regierung noch unangenehmer sein, als früher ihre Entfernung. Der Bischof von Bovino hat durch einen Hirtenbrief seiner Diözese bereits seine nahe Rückkehr angezeigt.

— [Truppenaufstellungen im Norden Italiens.] Vom Bodensee, 12. Juli, wird der „D. A. Z." geschrieben: „Den kriegerischen Vorbereitungen nach, die in der jüngsten Zeit durch vermehrte Truppeneinlagerungen in den nördlichen italienischen Provinzen und insbesondere von Beorderungen an Militärkräften nach den veltlinischen Grenzorten piemontesischerseits geschehen, denkt man, wie es scheint, keineswegs auf eine Konsolidation der politischen Verhältnisse; letztere wirken zunehmend auf die kommerziellen Interessen Italiens, der Schweiz und Süddeutschlands ein und rufen in erlahmenden Wirkungen eine Stagnation in allen Unternehmungen hervor."

Rom, 8. Juli. [Der Papst.] Die italienische und die französische Presse, und nach ihr einige deutsche Blätter, haben die letzte Krankheit des Papstes, wie man der „Allg. Ztg." schreibt, zu mannichfachen Mystifikationen benutzt, wie es ihren Sonderinteressen entsprach. Wenn das „Journal des Débats" und die Florentiner „Nazione" von Konsultationen französischer Aerzte, andere Blätter von Konsultationen aller französischen Regimentsärzte im Vatikan sprachen, so ist daran keine Sylbe wahr, denn nur die Doktoren Carpi und Constantini behandelten den Kranken, und vor drei Tagen sah ihn auch ein deutscher Arzt, den hier zu nennen Rücksichten verbieten. Der Papst hatte ganz das gleiche Leiden wie vor zwei Jahren, eine Fußrose, in Folge gestörter regelmäßiger Blutumlaufszirkulation. Die Seelenleiden, an denen er schwer trägt, waren diesmal, nach einstimmiger Erklärung der Aerzte, die nähere Veranlassung des Krankheitsausbruchs. Er ist seit fünf Tagen körperlich ganz hergestellt. Am Freitag besuchte er die neapolitanische Königsfamilie seit länger zum ersten Mal wieder, und verweilte über eine Stunde in ihrer Mitte.

— [Zur Aufklärung.] Der „Moniteur" dementirt die Nachricht, daß in Rom Händel zwischen französischen und päpstlichen Soldaten stattgefunden hätten. Andererseits schreibt die Florentiner „Nazione": „Das „Giornale di Roma" versichert, daß am Abend des St. Peterstages die französische Polizei der päpstlichen beigestanden habe, das Volk zu unterdrücken und denjenigen zu verhaften, welcher den päpstlichen Gendarmen getödtet hatte. Die französische Gendarmerie, welche vom Hauptmann Gillet kommandirt wurde, ist dazwischen gekommen, nicht um das Volk, sondern um die Sbirren (cagnotti) des Papstes zu unterdrücken, welche in der Anzahl von 40, vom Offizier Varelli geführt, Säbelhiebe aufs Gerathewohl austheilten. Hauptmann Gillet ging auf Varelli zu und behandelte ihn ohne Weiteres als Mörder. Während er ihn zwang den Säbel in die Scheide zu stecken, warfen sich zwei französische Gendarmen in den Haufen der Sbirren und nöthigten sie, ihren Heldenthaten ein Ende zu machen.

Messina, 7. Juli. [Die Befestigungen; Trauerfeier; englische Schiffe.] Die von Turin hierher gesendete Kommission zur Begutachtung der Frage, ob Messina als Festung fortbestehen soll, hat jetzt ihre Arbeiten beendigt. Die Zitadelle, die, wie die letzte Belagerung gezeigt hat, nicht mehr haltbar ist, wenn nicht auch die sie dominirenden Höhen in die Befestigungen eingeschlossen werden, soll geschleift und aus den einmal vorhandenen Baulichkeiten eine Kanonengießerei gemacht werden. Man spricht auch davon, daß ein Marine-Etablissement in ihr hergerichtet werden soll. Das kleine Fort am Haseneingang und im Fort gegen den Kanal, Don Blasco, sollen bleiben. Verstärkt sollen dagegen die Befestigungen am eigentlichen Faro di Messina werden. Man will die Meerenge durch eine Reihe kleiner Forts mit dem Festlande schließen. Der Leuchtthurm auf der äußersten Nordostspitze der Tafel, welcher von den Engländern befestigt war, soll auch verstärkt werden. — Gestern fanden hier im Dome große Trauerfeierlichkeiten zu Ehren Cavours statt. Schon vierzehn Tage lang hatte man an dem Mausoleum gearbeitet, das, im Hauptschiffe des hohen Doms aufgestellt, bis an die Decke reichte. Die ersten Ma

ler und Architekten hatten sich zur Ausschmückung desselben vereinigt, und die Handwerker hatten die Arbeiten umsonst geliefert. — Auf der Rhede liegt ein großes englisches Linienschiff und eine Fregatte. Die Schiffe sind von ihrer Station, Malta, hierher gekommen, damit ihre durch die Hitze erkrankte Besatzung sich erhole. (A. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Juli. [Der Aufstand im Süden; gegen die Presse und die Vereine.] Der Aufstand in Loja ist niedergeschlagen worden. So betheuern wenigstens die ministeriellen Organe, welche hierzu von der Regierung ausdrückliche Weisung erhalten haben. Wie gewöhnlich aber sind dieselben auch diesmal wieder voll Taktlosigkeiten, indem sie hinterher vom Verfolgtwerden der Verschwörer u. dgl. reden. Der Kriegsminister ist jedoch so wenig unbesorgt, daß ganz Andalusien mit Truppen überschwemmt wird, während der Minister des Innern, Posada Herrera, ein Rundschreiben in der Gaceta veröffentlicht hat, neben dem Nocedals Donnererlasse gegen die Presse, die immer als die Blüthe des Terrorismus angeführt zu werden pflegen, harmlose Gemüthlichkeiten sind. Dem spanischen Minister zufolge ist die Buchdruckerkunst nichts als ein Werkzeug der revolutionären Partei, und es muß deshalb alles, was nach Druckerschwärze riecht, aufs schärfste gemaaßregelt werden. In Folge dessen sind zunächst Il Clamor Publico und Contemporaneo mit Preßprozessen heimgesucht und vier andere madrider Blätter mit Konzessions-Entziehung bedroht worden. Sodann erklärt Posada Herrera das ganze Assoziationswesen in Verruf und giebt den Behörden auf, zu beherzigen, daß „öffentliche Gesellschaften, gleichviel, unter welchem Vorwande sie gegründet werden, in der Regel ein böswilliges politisches Ziel verfolgen; vor Allem aber wird die Aufmerksamkeit der Provinzialbehörden auf solche Gesellschaften und Vereine gelenkt, „die sich als gelehrte Gesellschaften einführen." Wie der Marschall O'Donnell, der sich in seinem Minister-Programme, ausdrücklich als Liberaler ankündigte und auf die „Union der Liberalen" stützte, zu solchen Erlassen seine Zustimmung ertheilen kann, wäre kaum zu begreifen, wenn der Sieger von Tetuan nicht längst schon bewiesen hätte, daß er als Staatsmann eine vollständige Null ist. Jedenfalls wird sich die jetzige Regierung durch solche Verwaltungsschritte nicht befestigen. Daß sich über Spanien wieder schwere Gewitter zusammenziehen, wird von allen Parteien eingestanden. Der Madrider Korrespondent der „Independance" will sogar wissen, die südspanische Bewegung habe durch ganz Spanien Verzweigungen, und die von Loja sei nur gescheitert, weil Rafael Perez ein Poltron war, der aus Furcht, er möchte verrathen und verhaftet werden, zu früh losbrach; der Aufstand habe dessen ungeachtet in letzterer Zeit 10,000 (?) Streiter gezählt. Der Plan der Verschworenen sei gewesen, am 2. Juli in Granada, Malaga, Sevilla, Badajoz, Saragossa und Madrid zugleich Pronunziamiento's zu veranlassen. Am 7. Juli erwartete oder fürchtete man in Madrid stündlich die Nachricht von einem Aufstande in Saragossa; die Regierung hatte aber so großartige militärische Streitkräfte entfaltet, daß vorläufig Alles ruhig blieb.

Madrid, 10. Juli. [Bestrafung der Rebellen; Reise der Königin.] Die „Espana" bespricht in ihrer neuesten Nummer die Art und Weise, wie wohl die Rebellen von Loja zu bestrafen sein möchten, und schlägt einen Mittelweg vor, auf welchem sich die Strenge des Gesetzes mit den Wünschen der zu Bestrafenden vereinigen lassen würde. Den ministeriellen Blättern zufolge war der Aufstandsversuch kommunistischer Natur; der Vorschlag der „Espana" läuft nun darauf hinaus, für die Kerker- oder Todesstrafe, welche das Gesetz vorschreibt, eine Deportation nach der Insel Fernando Po zu substituiren. „Auf diese Weise würden die Gefangenen nicht in den Gefängnissen einem moralischen Untergange entgegengeführt und der menschlichen Gesellschaft immer mehr entfremdet werden; unsere afrikanische Kolonie aber würde durch diesen großen Zuwachs an Arbeitskräften außerordentlich gewinnen. Die thörichten Wünsche der Verbannten können dort zugleich Erfüllung finden, denn die große Ausdehnung der noch unbebauten Ländereien auf der genannten Insel reicht hin, sämmtliche kommunistische Träumer von Loja zu Grundeigenthümern zu machen." — Man weiß noch nicht, welche Minister die Königin auf ihrer Reise nach Santander begleiten werden; doch steht einstweilen fest, daß der Ministerpräsident O'Donnell in Madrid bleibt, Calderon Collantes aber der Königin folgen wird.

— [In 27 Jahren 529 Minister.] Die hiesigen Zeitungen bringen eine recht interessante tabellarische Uebersicht sämmtlicher Ministerien, welche unter der Regierung der Königin Isabella II. das Staatsschiff gelenkt haben. Wir erhalten dadurch einen vollständigen Ueberblick über die politischen Stürme, welche in den letzten 27 Jahren über die iberische Halbinsel dahingebraust sind, und denen wohl zum größten Theile die Schuld dafür beigemessen werden muß, daß Spanien in seiner Entwickelung zurückgeblieben ist. Es haben seit dem 15. Januar 1834 bis jetzt nicht weniger als 40 verschiedene Ministerien regiert. Die Zahl der Minister-Ernennungen ist 529; davon sind 245 Personen mehr als einmal ernannt worden. Unter allen diesen Ministerien ist in 27 Jahren nur 8mal der Staatshaushalt von den Cortes berathen worden; dagegen haben 13 Auflösungen der Versammlung der Landesvertreter stattgefunden. Fünfmal gab es ein Ministerium Narvaez, je zwei Male waren Isturiz, Gonzalez, Lopez und O'Donnell Ministerpräsidenten. Zwei Ministerien hatten nur die Dauer eines einzigen Tages, ein anderes von zwei Tagen, und fünf andere dauerten weniger als einen Monat. Am längsten regierte Narvaez: zusammen 6 Jahre und 14 Tage; obgleich in dieser Zeit die Cortes während 2 Jahren und 4 Monaten versammelt waren, wurde doch nur ein einziges Mal das Budget festgestellt. Unter Espartero, dem Siegesherzog, der zwei Jahre lang an der Spitze stand, wurde auch in beiden Jahren der Staatshaushalt geregelt. Eben so vortheilhaft erscheint in dieser Beziehung die Regierung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten O'Donnell der seit drei Jahren am Ruder ist. O'Donnell hat überdies das Verdienst oder das Glück, daß die fortwährenden Bürgerkriege jetzt aufgehört haben, das Land zu zerfleischen. Unsere Quelle gewährt uns auch in dieser Beziehung einen traurigen Einblick in die Zustände des Landes: unter 9 Ministerien befand sich die ganze Halbinsel im Belagerungszustande; unter mehreren anderen der größte Theil des Landes, nämlich 22—35 von den 49 Provinzen Spaniens. Ein friedlicherer Zustand trat erst gegen Ende des Jahres 1857 ein, da nur noch 6 Provinzen unter dem Belagerungszustande seufzten. In den letzten 3 Jahren ist eine erheblichere Ruhestörung nicht mehr vorgekommen, und Spanien fängt an, sich der Segnungen des Friedens zu erfreuen. Der nach außen gerichtete Kampf gegen Marokko diente nur dazu, einen nationalen Aufschwung hervorzurufen und durch patriotischen Gemeinsinn die alte Zwietracht der einzelnen Parteien zu versöhnen. (A. P. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Juli. [Fortschritte.] Am Sonnabend Abend wurden einige neue Erlasse der obersten Landesbehörden veröffentlicht, welche aufs Neue zum Beweise dienen können, daß die Regierung die einmal verliehenen Konzessionen wirklich in die Praxis einführen will. Es sind nämlich erstens die Anwälte ernannt worden, welche von nun an das Recht haben sollen, beim Staatsrath des Königreichs zu vertreten. Dieselben, 13 an der Zahl, gehören zu den tüchtigsten Advokaten der drei Grade (Senats-, Appellations- und Zivilgerichtsadvokaten) und befinden sich theils in Warschau, theils in der Provinz. Zweitens wurden die Attribute der hiesigen Munizipalität durch die Zuweisung der Einquartirungs-, Pflaster-, Wasserleitungs-, Beleuchtungs- und Wirthschaftskonsensentziehungsangelegenheiten erweitert. Wenn Sie sich des Ihnen vor einigen Wochen geschilderten bisherigen kläglichen Zustandes in dieser Beziehung erinnern, werden Sie die Befriedigung über diesen Fortschritt, der sich doch eigentlich bei jeder Munizipalverfassung von selbst verstehen sollte, mit uns theilen. Drittens sind die Städte bestimmt worden, in denen vorläufig die Stadträthe einzuführen sind. Bei Warschau und den acht Städten zweiten Ranges (Lodz, Lublin, Kalisch, Zgierz, Radom, Petrikau, Plock und Suwalki) war diese Institution bekanntlich schon durch den Ukas des Kaisers befohlen; es handelte sich also um die Städte dritten Ranges, welche desselben Rechtes theilhaftig werden sollen, und hier hätten wir gewünscht, daß der Administrationsrath von der ihm übertragenen Kompetenz einen etwas freigebigeren Gebrauch gemacht hätte. Vielleicht sind aber hier in Bezug auf die zu nehmenden Rücksichten, außer der Bevölkerung: Einnahme der städtischen Kassen und Versicherungsbetrag der Gebäude, ungünstige Verhältnisse, die wir nicht näher kennen, maaßgebend gewesen. Die Behörde hat nämlich einstweilen nur noch acht Städte mit Stadträthen zu betrauen beschlossen: Tschenstochau, Wloclawek, Kielce, Sandomir, Krasnystaw, Siedlce, Pultusk und Lomscha. So bleiben denn vorläufig noch viele Städte von mehr als 5000 Einwohnern (z. B. Augustow, Kalwarya, Ozorkow, Zdunsko Wola, Kutno, Lentschitze, Konin, Meseritz, Hrubjeschow u. a.) ohne munizipale Vertretung. In den Munizipalstädten werden außer dem Präsidenten zwei Rechtsräthe angestellt, zu denen die Stadträthe vorschlagen dürfen. Bei der Bestimmung der Besoldung der drei Magistratsbeamten sollen die Stadträthe ebenfalls gehört werden. Die Rechtsräthe sollen bei Mangel an städtischen Fonds gratis fungiren.

— [Aushebungen; Haß gegen die Deutschen.] Die auf unbestimmte Zeit beurlaubten russischen Soldaten werden massenweise zu ihren Regimentern eingezogen, und auf allen Stationen wiederholen sich die rührendsten Abschiedsscenen laut jammernder Gattinnen und Kinder, überall sieht man Scenen des schrecklichsten Jammers, wo Väter ihren Kindern, Gatten ihren Gattinnen, Söhne ihren gebeugten Vätern, ihren verwittweten greisen Müttern entzogen werden, um auf 25 (?) Jahre ihrer Militärpflicht zu genügen, und zu ihren Angehörigen entweder als gebeugte Greise zurückzukehren, oder sie nie wiederzusehen. Der Zweck der Einberufung ist nicht bekannt, ebensowenig wie der der Ansammlung russischer Truppen in der Gegend von Kalisch, wohin, nach der Versicherung von Augenzeugen, bedeutende Truppenmassen, zum großen Theil durch Lowicz, auf dem Marsche begriffen sind. Es soll in und um Kalisch ein aus 30,000 Mann bestehender Truppenkörper stationirt werden. Man ergeht sich jedoch in Konjekturen und hält nach gewissen Angaben dafür, daß der letzteren eine Konvention zwischen Rußland und Preußen, für den Fall eines Rheinkonflikts, zu Grunde läge. — Sehr fühlbar ist der Haß, welchen die Polen den Deutschen gegenüber zur Schau tragen. Der Deutsche, welcher hier fremd, einen Polen um den Weg nach irgend einer Stadtgegend frägt, thut gut, jederzeit die entgegengesetzte von der ihm angewiesenen Richtung einzuschlagen. An einer Grenzstation nach Thorn zu wurde einem Deutschen, obwohl er mit Extrapostpferden angekommen war, und der dortige Gastwirth ihm versicherte, daß der betreffende Postbeamte gut deutsch spreche, doch die Weiterbeförderung so lange verweigert, bis er sich entschließen mußte, dieselbe in polnischer Sprache zu fordern. Bis dahin äußerte der Beamte beharrlich, der Reisende befände sich in Polen und müsse daher polnisch sprechen. Die Reise eines Deutschen in Polen bildet eine Kette von Widerwärtigkeiten, die der Pole ihm muthwillig bereitet. (Br. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. [Großherrlicher Hat an den Großvezier.] Das „Journal de Constantinople" theilt den vom 1. Juli datirten Hat des Sultans Abdul Aziz (dessen wesentlicher Inhalt bereits telegraphisch gemeldet worden) im Wortlaut der amtlichen Uebersetzung mit. Er ist an den Großvezier Kyprisli Pascha gerichtet:

Mein erlauchter Vezier Mehemed Emin Pascha! Nach den ewigen Bestimmungen des höchsten Herrn der Welt auf den kaiserlichen Thron meiner Vorfahren gelangt, habe ich dich wegen deiner viel bewiesenen Treue und Einsicht in der hohen Stellung als Großvezier und eben so auch die anderen Minister und Beamten meines Reiches in ihren Aemtern bestätigt. Alle Welt soll es wissen, daß mein größter Wunsch ist, mit Gottes Hülfe den Wohlstand des Staates zu mehren und alle meine Unterthanen ohne Unterschied zu beglücken, und daß ich alle Grundgesetze, welche bis jetzt erlassen sind, um allen Einwohnern meiner Staaten Leben, Ehre und Eigenthumsgenuß zu sichern, in ihrem ganzen Umfange bestätigt habe. Unser heiliges Gesetz, welches die Gerechtigkeit selbst ist, bildet die Grundlage für den Bestand und den Glanz unseres Reiches, und seine Vorschriften leiten uns auf dem Wege des Heils. Auch mein fester Wille ist, daß man auf Alles, was seine Handhabung betrifft, höchst achtsam sei. Die Wahrung und Mehrung des Ruhms und Wohlseins aller Staaten ist von dem Gehorsam jedes Einzelnen gegen die bestehenden Gesetze und von der Wachsamkeit abhängig, mit der Alle, Große und Kleine, sich hüten, den Bereich ihres Rechts und ihrer Pflicht zu überschreiten. Die diesem Wege folgen, sollen wissen, daß meine kaiserliche Fürsorge sie begleitet, und diejenigen, welche sich von dem Wege entfernen, können der verdienten Bestrafung gewiß sein. Ich befehle auf das Allerbestimmteste allen Ulemas, Beamten und Angestellten in den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes, ihre Pflicht mit voller Rechtschaffenheit und Treue zu thun. Unter göttlichem Beistande durch Eintracht, einsichtsvolle Arbeit und Ausdauer der hohen Würdenträger und Beamten kommen die großen Werke in den Staaten zu Stande. Wenn wir uns auf diesen unerschütterlichen Grund stellen, wird durch die aufrichtigen Bemühungen Aller die Regelmäßigkeit und gute Ordnung in der Verwaltung des Innern und der Finanzen unseres Reiches gesichert sein. Ich meinerseits werde darauf alle meine Sorgfalt und unaufhörliche Aufsicht verwenden. Die verschiedenen Ministerien und Verwaltungsbehörden meines Reiches werden sich eng an die Mühwaltung anzuschließen haben, die ich ganz besonders mit Hülfe der göttlichen Fürsehung der schleunigen Beseitigung der aus verschiedenen Gründen seit einiger Zeit entstandenen Finanzschwierigkeiten widmen werde; in der Ueberzeugung, daß mir persönlich nichts so sehr am Herzen liegt, als den Staatskredit und den Wohlstand meiner Völker wiederherzustellen und zu fördern, wird mein Ministerium mir Gesetz- und Besserungsvorschläge zu machen haben, welche die Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Gelder in vollkommene Oekonomie zu bringen und vor jeder Unterschlagung zu schützen geeignet sind. Mein kaiserliches Land- und Seeheer ist eine der Stützen für die Größe meines Reiches; meine Regierung wird darüber wachen, daß die Disziplin aufrecht erhalten und das Wohlbefinden der Truppen erhöht werde. Die Bemühungen meiner Regierung werden darauf gehen, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem türkischen Reiche und den befreundeten und verbündeten Mächten bestehen, aufrecht zu erhalten und fester zu knüpfen. Den bestehenden Verträgen wird unwandelbar die größte Achtung gezollt werden. Schließlich, in allen Verwaltungszweigen nehme Jeder zur Verhaltungsregel die heiligen Pflichten der Ehrlichkeit, der Rechtlichkeit, des Eifers und der Treue gegen das Reich. Jeder wisse, daß dies der einzige Weg ist, der ihm zum Glücke und zum Heile führt. Das ist mein fester Wille und mein Befehl. Ebenso verkünde ich, daß meine Wünsche für das Wohl meiner Unterthanen keinen Unterschied kennen, und daß diejenigen meiner Völker, welche von anderem Glauben oder anderem Volksstamm sind, bei mir dieselbe Gerechtigkeit, dieselbe Fürsorge und dieselbe Beharrlichkeit für ihr Wohl finden werden. Die fortschreitende Entwickelung der großen Kräfte, welche Gott unserem Reiche verliehen hat, der wahre Fortschritt unseres Gedeihens unter dem Schatten meiner kaiserlichen Macht und die Unabhängigkeit meines großen Reiches wird mein Denken zu jeder Stunde sein. Gott, der höchste Gnadenspender, nehme uns alle unter seinen mächtigen Schutz!

Konstantinopel, 4. Juli. [Der Sultan; aus Egypten.] Der Sultan Abdul Aziz hat nur eine Frau (eine Engländerin), wird auch jetzt nur die eine behalten. Bis jetzt hieß es, er habe keinen Sohn; nun ist aber doch ein vierjähriger Knabe zum Vorschein gekommen, welcher des Sultans legitimer Sohn ist. Abdul Medschid, der das Kind nach altem Gebrauch gleich nach der Geburt hätte tödten lassen können, hat diese Barbarei verschmäht, und mit seinem Wissen ist der Knabe heimlich aufgezogen worden. Derselbe heißt Yussuf Selaheddin Efendi. — Aus Alexandrien wird gemeldet, daß der Vizekönig von Egypten die Prügelstrafe in Heer und Flotte abgeschafft und die gemessensten Befehle gegeben hat, diesen seinen Willen auch wirklich auszuführen. — Der englische Generalkonsul war nach Suez abgereist, um sich von dem Fortschritte der Kanalbauten zu überzeugen. — General Montauban war am 8. Juli in Suez eingetroffen.

Beyrut, 30. Juni. [Entschädigung der Christen.] Die Entschädigungsbestimmung für die Damascener Christen ist endlich erschienen; sie beträgt, nach der Verlustabschätzung durch eine von Fuad Pascha aus Muselmanen und Israeliten gebildete Kommission, im Ganzen ungefähr 60 Millionen türkischer Piaster (ungefähr 15 Mill. Fr.), was aber kaum die Hälfte des wirklichen Schadens ausmacht.

Amerika.

Newyork, 29. Juni. [Westvirginien; Terrorismus in Virginia; Gerüchte; aus Missouri; Bericht an den Kongreß; Kaperwesen; aus Hayti.] Die Bundesregierung hat die neue provisorische Regierung Westvirginiens anerkannt und ist mit Gouverneur Pierpont in offiziellen Verkehr getreten. — Virginia fängt an, den Verrath gegen die Union theuer zu bezahlen. Flüchtlinge aus Norfolk und Richmond berichten, daß Jefferson Davis und seine Trabaaten die Staatsbehörden völlig ihrem Willen unterwerfen, Jedem, den sie unter irgend einem Vorwande festhalten können, die Erlaubniß zum Verlassen des Staates verweigern, kurz, daß daselbst der kompletteste Terrorismus herrscht. Gouverneur Letcher gilt nichts mehr, und Viele fangen sogar an, die Aechtheit seiner sezessionistischen Gesinnung zu bezweifeln. — Einem Anfangs dieser Woche zirkulirenden Gerüchte zufolge sollte General Mac Clellan mit Kentucky einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen und dem Gouverneur Magoffin versprochen haben, keine Invasion dieses Staates seitens der Bundestruppen vorzunehmen. General Mac Clellan behauptet jedoch, kein Arrangement der Art gemacht zu haben. — In Missouri ist nichts von Bedeutung vorgefallen. General Lyon ist mit seinen Truppen und dem Iowaregiment nach Springfield aufgebrochen, wo sich ihm Col. Sigels Regiment und die Kansastruppen des Majors Sturges anschließen werden. In Springfield war Alles ruhig und die Sezessionisten hatten die Stadt verlassen. Späteren Berichten zufolge soll General Lyon noch in Booneville sein. — Nach Mittheilungen aus Washington vom gestrigen Tage ist der Kriegsminister eifrig mit seinem Bericht an den Kongreß beschäftigt. Es handelt sich dabei um die Organisirung und Unterhaltung eines Heeres von nahezu 300,000 Mann. Senator Wilson, als Vorsitzender des Militärausschusses, steht in Berathung mit den angesehensten Kongreßmitgliedern und höchsten Militärbeamten und wird gleich zu Anfang der Extrasession des Kongresses eine Reihe von Bills einbringen, die sich auf die Militärverhältnisse beziehen. Durch dieselben soll: 1) den bisher von der Regierung getroffenen militärischen Maaßregeln die Sanktion des Kongresses gegeben; 2) eine permanente Vermehrung der Truppen bewerkstelligt; 3) invalide Offiziere beseitigt; 4) aus der Miliz eine 100 Regimenter starke, gleich uniformirte und bewaffnete Nationalgarde gebildet; 5) die Zahl der Kadetten vermehrt werden. Außerdem wird die Beantragung einer Geldbewilligung von 200 Millionen Dollars für den Krieg beabsichtigt. — Der Staatssekretar für die auswärtigen Angelegenheiten, Seward, hat auf seine vor zwei Monaten abgesandte Depesche, welche den Beitritt der Vereinigten Staaten zu der Pariser Deklaration gegen das Kaperwesen erklärt, von England noch keine Antwort erhalten. Auch aus Spanien ist noch keine Antwort in Betreff der Angelegenheit von Santo Domingo eingegangen. — Eine Depesche aus Boston vom gestrigen Tage meldet Folgendes: Kapitän Kelly von dem Schooner „Searsville" von Kap Haytien kommend, berichtet, daß die Spanier am 30. Mai das Fort Independence, welches ungefähr 14 Miles von Kap Haytien entfernt liegt, besetzt haben. Man fürchtet in Kap Haytien, daß sie noch weiter vordringen werden. Nach Berichten aus Santo Domingo lagen 17 spanische Kriegsschiffe in der Bucht von Samana und es wurden am Lande große Vorrathshäuser errichtet. Man fürchtete, daß die Schwarzen bald bedeutende Ruhestörungen verursachen würden.

Newyork, 3. Juli. [Neueste Nachrichten.] Sämmtliche Polizeikommissaire in Baltimore sind verhaftet und die Stadt bleibt militärisch besetzt. — Die rebellischen Truppen von Tenessee sind von Knoxville abmarschirt, um sich der Vorrückung der Bundes-

(Fortsetzung in der Beilage.)

truppen nach dem östlichen Tenessee zu widersetzen. — Privatbriefe und Zeitungen wiederholen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Regierung einen Kompromiß mit dem aufständischen Süden im Auge hat und daß aus diesem Grunde bisher keine offensiven Operationen in größerem Maaßstabe vorgenommen worden sind. Die Belagerung von Fort Pickens ist, wie verlautet, von den Truppen des Südens aufgegeben worden.

Aus polnischen Zeitungen.

Die „Gazeta Polska" macht bei Gelegenheit der so eben ausgegebenen ersten Nummer der Zeitschrift „Jutrzenka" folgende Bemerkungen über die Judenfrage in Polen: „In diesen Tagen ist die erste Nummer eines für die polnischen Israeliten bestimmten Wochenblattes unter dem Titel „Jutrzenka" herausgegeben worden. Sein Erscheinen in diesem Augenblicke ist bedeutungsvoll; Plan und Inhalt deuten die treffliche Tendenz an. Wir werden uns nicht über den Inhalt auslassen, welcher im Allgemeinen sehr interessant ist; wir wollen nur ein Wort sagen über die Bedeutung dieser Bestrebungen zur Bekämpfung eines alten Vorurtheils und zur Erzielung der bürgerlichen Gleichstellung der Juden, welche sich täglich mehren. Die „Jutrzenka" ist die erste in dem Sinne und zu dem Zwecke redigirte Zeitschrift, um aus Leuten, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind und sich oft freiwillig ausschließen, Staatsbürger zu machen, welche gleich uns für das Wohl ihres Landes arbeiten. Wir wissen, daß der bisherige Zustand zum großen Theil durch unsere Gesellschaft selbst veranlaßt war, daß diese den größten Theil der Schuld trug, aber sagen wir die Wahrheit, auch von der anderen Seite ist viel dazu beigetragen worden. Der Unterschied der Trachten, Sitte und Sprache, sowie das absichtliche Fernhalten haben die unselige Trennung dauernd gemacht; wir haben vorerst unser Augenmerk und unsere Sorge darauf zu richten, daß wir Eine Sprache sprechen, uns in der Kleidung und äußerlich überhaupt nicht unterscheiden und uns nicht da absondern, wo gemeinsame Interessen die Gesammtheit berufen. Von beiden Seiten bedarf es zu diesem Behufe der Anstrengung: wir sind über die Folgen nicht im Zweifel, da wir sehen, wie aufrichtig und warm der Eifer unserer Israeliten ist; auf dem bisherigen Wege kann es aber nicht fortgehen. Die „Jutrzenka" hat das große Verdienst des Muthes, mit dem sie sich eines Werkes bemächtigt hat, das für beide Seiten wichtig ist und die schönsten Früchte tragen wird. △

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 18. Juli. Unsere städtischen Behörden haben, wie nicht anders zu erwarten stand, ebenfalls die Gelegenheit ergriffen, ihren und den Gefühlen der gesammten Bewohner unserer Stadt aus Anlaß des fluchwürdigen Attentats auf die geheiligte Person Sr. Maj. des Königs und die glückliche Errettung aus der drohenden Gefahr, in einer Adresse an Se. Majestät Ausdruck zu verleihen. Magistrat und Stadtverordnete haben dieselbe einstimmig angenommen und ist dieselbe bereits abgesandt worden. Wir hoffen den Wortlaut derselben demnächst mittheilen zu können.

— Se. K. H. der Prinz August von Württemberg hat gestern Mittags unsre Stadt wieder verlassen, nachdem er die hiesige Festung in Augenschein genommen. Derselbe hat sich von hier zunächst nach Danzig begeben.

≅ Posen, 18. Juli. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde abermals über das Einkommensteuer-Regulativ berathen. Die königliche Regierung hatte bekanntlich mehrere Aenderungen in demselben beantragt und die Kommission hat sich nach nochmaliger Prüfung überzeugt, daß das Verlangen der Regierung, den §. 8 des Regulativs dahin abzuändern, daß, sobald der einfache Satz des Tarifs zur Deckung des Etats nicht ausreicht, zu jeder Erhöhung die Genehmigung der Regierung erforderlich sein soll, gesetzlich begründet ist. Sie beantragt deshalb, dem betreffenden Passus die Fassung zu geben, daß die Anzahl der einfachen Steuersätze, welche von der Versammlung ohne besondere Genehmigung der Regierung bewilligt werden können, bis auf Weiteres auf zwei festgesetzt werden. Den §. 13, nach welchem jeder Einwohner, der ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht, verpflichtet sein soll, hiervon dem Magistrat binnen drei Monaten Anzeige zu machen, falls ihm bis dahin keine Insinuation zugegangen, verlangt die Regierung zu streichen, da er ohne rechtliche Wirkung ist, was von der Kommission ebenfalls zur Annahme empfohlen wird. Endlich verlangt die Regierung noch Bestimmungen über das Verfahren bei ab- und anziehenden Steuerpflichtigen. Die Kommission beantragt deshalb einen Zusatz, daß bei den anziehenden Kontribuenten die Steuer vom 1. des nächsten Monats nach dem Anzuge erhoben werden soll. In Bezug auf die Abziehenden wird eine Aenderung nicht für nöthig erachtet, da die Einkommensteuer pränumerando für das laufende Quartal erhoben wird. Sämmtliche Anträge der Kommission werden von der Versammlung genehmigt, mit Ausnahme der beantragten Streichung des §. 13, da es sich hierbei nur um eine formelle Aenderung handelt. — Der Depositalkassenrechnung pro 1857 wurde, nachdem die von der Kommission gemachten Monita erledigt, Decharge ertheilt. — In Betreff der Benutzung des Wilhelmsplatzes zu militärischen Zwecken hat der Magistrat der Versammlung weitere Aufklärungen zugehen lassen, die indeß von der Versammlung noch nicht als ausreichend erachtet werden. Sie beschließt deshalb, den Magistrat zu ersuchen, sich mit der königlichen Kommandantur ins Vernehmen zu setzen und dahin zu wirken, daß keine militärischen Uebungen auf genanntem Platze ohne Bewilligung des Magistrats abgehalten werden, und daß der Verkehr auf demselben während der sonntäglichen Paraden so wenig wie möglich beschränkt werde. — Der von der Direktion der Gasanstalt aufgestellte Etat für die genannte Anstalt pro 1861/62 wird, nachdem derselbe Seitens der Finanzkommission geprüft, von der Versammlung ohne Aenderung genehmigt. Die Einnahmen sind danach in runder Summe auf 61,700 Thlr., die Ausgaben auf 47,100 Thlr. festgestellt, so daß eine Summe von 14,600 Thlr. zum Reservefonds fließen würde. Dieses günstige finanzielle Ergebniß veranlaßt ein Mitglied, einen Antrag auf Herabsetzung des Gaspreises zu stellen, über welchen Antrag in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden soll. — Die auf dem ehemals Krzysztofowicz'schen Grundstücke St. Martin Nr. 86 befindlichen Gebäude sind so baufällig, daß dieselben nach sachverständigem Gutachten vom 1. Oktober d. J. ab nicht weiter vermiethet werden können, weshalb der Magistrat den Abbruch der Gebäude beantragt. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. — Der Magistrat beabsichtigt, in Folge des an Sr. Majestät dem Könige verübten Attentats eine Adresse an Allerhöchstdenselben zu richten und ladet die Stadtverordnetenversammlung zur Theilnahme ein. Die Versammlung erklärt ohne Debatte ihre Zustimmung und nimmt auch die vom Magistrat vorgelegte Adresse an, worauf dieselbe gleich von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet wird. — Der Magistrat wünscht dem hiesigen Rettungsvereine ein Zeichen der Anerkennung zu geben und beantragt zu diesem Zweck einen Kredit von etwa 80 Thlrn. zur Anfertigung einer Fahne. Auch die Versammlung erkennt das nützliche Wirken des genannten Vereins an und bewilligt deshalb die geforderte Summe. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Dahlke, Dönniges, Feckert, Gałęzewski, Graßmann, Hitze, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Janowicz, Knorr, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Meisch, Meyer, Schimmelpfennig, Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Kramarkiewicz, v. Rosenstiel, Samter und v. Treskow.

R — [Folgender Erlaß] des königl. Polizeipräsidenten v. Baerensprung an die Redaktion des „Dzienn. pozn." geht uns zur Veröffentlichung zu: Während alle übrigen preußischen Zeitungen sich beeilten, ihren Lesern die Nachricht von dem gegen Se. Majestät den König verübten Attentat an der Spitze ihrer Blätter mitzutheilen, begnügte sich die Redaktion des „Dz. pozn." damit, in der Nummer vom 16. Juli diese Nachricht unter den laufenden Berliner Neuigkeiten in wenigen Zeilen zu bringen. Auch in der Nummer vom 17. wurden nur die offizielle Bekanntmachung vom 15. Juli aus dem „Staatsanzeiger" und zwei kurze Notizen über den Thatbestand in wenigen Zeilen unter den Tagesnachrichten mitgetheilt. Dagegen brachte die erstere Nr. an der Spitze mit größeren Lettern einen Leitartikel über eine fremdländische Parlamentsdebatte, die andere Nr. aber an bevorzugter Stelle die Nachricht von dem Ableben einer ausländischen fürstlichen Persönlichkeit, an welche sich Berichte über Tagesereignisse gewöhnlicher Art, mit denen die erste Seite gefüllt wurde, anschlossen.

Dies auffallende, für eine preußische Zeitung höchst befremdliche Verfahren gab im Publikum zu Auslegungen und Deutungen Anlaß, denen entgegenzutreten die Redaktion selbst das dringendste Interesse hatte. Die Leser des „Dz. pozn.", gewöhnt, in diesem Blatte selbst geringfügige Vorgänge vom Standpunkt der Partei kritisirt zu finden, mußten in dem auffälligen und fortgesetzten Schweigen der Redaktion eine Absichtlichkeit erblicken und wurden in dieser Auffassung durch die Form und Stelle der Mittheilung eines so außerordentlichen Ereignisses nur bestärkt. Unter diesen Umständen hielt sich die Behörde verpflichtet, den verantwortlichen Redakteur, Hrn. J. Jagielski, auf diese Mißdeutung und den dadurch hervorgerufenen Unwillen des Publikums aufmerksam zu machen, wobei die Erwartung ausgesprochen wurde, daß es nur dieser Hindeutung bedürfen werde, um die Redaktion zu veranlassen, nach dem Vorgange aller andern preußischen Zeitungen der Nachricht von dem Attentat und der glücklichen Lebensrettung Sr. Majestät ein Wort der Mißbilligung und des Dankes gegen die Vorsehung beizufügen, oder wenn sie sich dazu nicht verstehen könne oder wolle, einen bezüglichen Artikel aus der Allgemeinen Preußischen oder irgend einer andern Zeitung zu bringen.

In welcher besonderen Weise die Redaktion dieser wohlgemeinten Mittheilung entsprechen zu müssen geglaubt hat, ergiebt die Nr. 163 des „Dzienn. pozn." Wenn die Redaktion darin den Sachverhalt so darstellt, als liege darin ein Eingriff in die gesetzliche Preßfreiheit, gegen welchen sie sich verwahren zu müssen glaubt, so ergiebt schon das Angeführte den Ungrund dieser Verdächtigung. Eine Anforderung irgend welcher Art ist an die Redaktion nicht gestellt worden, da vorausgesetzt werden mußte, daß ihr hinlänglich bekannt sei, was die Ehrfurcht gegen das Staatsoberhaupt bei dem vorliegenden Anlaß, was überhaupt Anstand und Schicklichkeit erfordern. Auch ist nicht beabsichtigt worden, der Redaktion hierüber Belehrung zu ertheilen, da das Urtheil des Publikums über das Verfahren der Redaktion bereits genügend festgestellt war. Posen, 18. Juli 1861. Der Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

— [Einbruch.] Aus Gnesen wird uns mitgetheilt, daß in der vergangenen Woche mehrere Personen in die Wohnung des Propst Budziak an der Michaeliskirche eingebrochen und den schlafenden B. überfallen haben, mit der Drohung, daß wenn er sich nicht still verhalte, er erstochen werde. Während Einer am Bette Wache hielt, räumten die Uebrigen die Wohnung fast total aus. An baarem Gelde sollen sie 80 Thaler, eine Monstranz, alle Kleidungsstücke, Tischgedecke ꝛc. im Werthe von etwa 160 Thalern geraubt haben.

N Buk, 17. Juli. [Kleine Notizen.] Vor Kurzem begab sich der Tapezier St. nach dem Gute Więckowice, um dort Tapezierarbeiten auszuführen. Bei seiner Ankunft nahm er die Abendmahlzeit ein, und ist dabei an einem Stück Rindfleisch erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist nicht besonders. Seit einiger Zeit herrschen die Masern und sind mehrere Kinder das Opfer derselben geworden. Am vorigen Sonntage wurden 3 Kinderleichen zur Ruhe bestattet. — Seit einigen Tagen sind unsere Pumpen im Gange und ist den Bewohnern dadurch eine große Wohlthat erwiesen, indem der Wassermangel nun vollständig ein Ende hat. (Wann werden wir das hier in Posen auch sagen können?! D. Red.) — Es ist eine traurige Erscheinung, daß sich in unserer Gegend auch heute noch Quacksalber einfinden, die den Leuten unter mancherlei Vorspiegelungen das Geld abnehmen. Möchte doch die Polizei auf solche Subjekte ein wachsames Auge haben. (Oder lieber, möchten doch die Leute selbst und im eigenen Interesse sich von solchen Betrügern fern halten lernen und nöthigen Falls die ärztliche Hülfe stets rechtzeitig in Anspruch nehmen. D. Red.)

Lissa, 17. Juli. Die hiesigen Stadtbehörden haben in Folge des verbrecherischen Angriffs auf das theure Leben Sr. Majestät am gestrigen Tage folgende telegraphische Depesche an Allerhöchstdieselbe gerichtet:

„Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Baden-Baden. — Lissa in der Provinz Posen, 16. Juli 1861. — Magistrat und Stadtverordnete, in Vertretung der ganzen Bürgerschaft, danken vor allem Gott für Euer Majestät Errettung, sind über das Attentat entrüstet, und versichern aufs Neue ihre Liebe, Treue und Verehrung. — Der Allmächtige segne Eure Majestät.

♯ Kreis Samter, 16. Juli. [Zur Ernte.] Die Heuschur ist reichlich ausgefallen und die Qualität des Heues vorzüglich. Ebenso befriedigend ist der Klee nach Qualität und Quantität. Die Raps- und Rübsenernte naht ihrem Ende und liefert ebenfalls ein günstiges Resultat. Eigenthümlich aber ist es, daß der Ertrag dieser Pflanze auf vielen Ortschaften, auch dann, wenn die Pflanze sich gut entwickelt hat, von Jahr zu Jahr abnimmt. Ob der Boden durch den Anbau dieser Frucht zu sehr geschwächt wird, so daß eine zweite Ernte auf demselben Terrain weniger ergiebig ist, ob klimatische Verhältnisse oder andere Umstände die Ursache sind, darüber ist man bis jetzt noch nicht einig. Roggen, dessen Ernte in dieser Woche beginnt, ist in Fülle der Aehren und Rundung des Kornes so schön, wie wir ihn lange nicht gehabt. In Stroh wird er einen guten Mittelertrag geben. Weizen läßt eine gute Ernte hoffen. Der hin und wieder anzutreffende Staubbrand, eine Folge von Erkältung der Pflanze, wird dem großen Durchschnitt kaum Abbruch thun. Gerste und Hafer stehen kräftig und dicht; ebenso die Hülsenfrüchte, die voll angesetzt haben. Kartoffeln und die übrigen Hackfrüchte, Rüben ꝛc. stehen sehr gut. Auch im hiesigen Kreise wird nunmehr viel Hafer gebaut, dessen bisherige Vegetation günstige Resultate verspricht. Durch Hagel sind nur einige Ortschaften heimgesucht worden; der Schaden ist jedoch nicht sehr bedeutend.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Treitel aus Landsberg a. W. und Kronmayer aus Glogau, die Rittergutsb. v. Zabłocki aus Chwałencinek, v. Żychliński aus Brzostownia und Doliński aus Sławno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Walewski aus Warschau und Jeschke aus Białężyn, Partikulier Kautz aus Krotoschin und Kaufmann Schiff aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsb. Frhr. v. Massenbach aus Białokosz und Wackerow aus Schlöckenitz, Frau Rittergutsb. Gräfin Tyszkiewicz aus Grylewo, Komtesse Skórzewska aus Prochnowo, Komtesse Grabowska aus Radownitz, Partikulier v. Santen aus Rübkow, Frau Generalkonsul Guticke aus Welna, Fabrikdirektor Vetter aus Preisdorf, die Kaufleute Levy aus Hamburg, Kurlbaum aus Annaberg, Sußmann und Kaßner aus Berlin, Cohn aus Schwerin, Budwig aus Leipzig und Engfler aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Friedmann aus Leipzig, König aus Hannover und Stubbs aus Elberfeld, Frau Rittergutsbesitzer v. Baranowska aus Marszewo, Kreisphysikus Dr. Doernen nebst Frau aus Wreschen, Fabrikant Bergerowski aus Berlin, Apotheker Striehler und Wirthschafts-Inspektor Schröder aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. Graf Gutakowski aus Posen, v. Raszewski aus Sczepowice, Berka und Kadet Berka aus Dubin, Frau Rittergutsb. v. Moraczewska aus Chaławy, Apothekenbesitzer Reinhard aus Birnbaum, Probst Szeydurski aus Ottorowo und Kaufmann Littmann aus Breslau.

BAZAR. Die Pröbste Dr. v. Prusinowski aus Grätz und Marten aus Strzelno, Frau Gutsbesitzer v. Kucharska aus Niedzwiady, die Gutsb. v. Lossow aus Starczanowo, v. Ledóchowski aus Rußland, v. Nieżychowski aus Żylic, Graf Mielżyński aus Kaźmierz, v. Dąbrowski aus Winnagóra und v. Swinarski aus Kruszewo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Falkowski aus Pacholewo, Frau Professor v. Grabowska aus Lissa, die Partikuliers v. Chodacki und v. Karworowski aus Breslau, Gutspächter v. Garczyński aus Gołuchowo, Apotheker Kujawa aus Ostrowo, die Kaufleute Ettinger aus Hamburg, Eulenburg aus Pleschen und Götz aus Gnesen.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Hoffmann aus Oberfriedersdorf, die Kaufm. Frauen Russak aus Bromberg und Sander aus Konin.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Badt aus Exin und Krayn aus Pudewitz, Frau Kaufmann Silberstein aus Buk, Dr. philos. Blücker aus Kosten und Prediger Dr. Jacobsohn aus Marienwerder.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zur Abhülfe der Noth für die schwer heimgesuchte Familie in **Posen** sind ferner bei uns eingegangen: 11) W. G. 1 Thlr.

Posen, den 18. Juli 1861.

Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Elwina** mit dem Kaufmann Herrn **Philipp Schiff** aus **Breslau** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 18. Juli 1861.

J. Wolff und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Potsdam: Frl. B. Keil mit dem Herrn J. Rein; Baruth: Frl. Scholz mit dem Rittergutsbesitzer G. Schütze.

Geburten. Ein Sohn dem Herrn v. Manteuffel zu Cunsow, dem Lieutenant v. Röder zu Lübben, dem Pastor Geisler in Kammelwitz, dem Kreisger. Kalkul. Hoben in Waldenburg; dem Herrn v. Winckler in Poln. Brücke, dem Premierlieutenant Weltz in Grottkau; zwei Knaben dem Pastor Wintzer in Gehofen bei Artern; eine Tochter dem Apotheker Stenzinger in Kloster Leubus, dem Hüttenamtskalkul. Jung in Königshütte, dem Gymn. Oberlehrer v. Raczeck in Glogau, dem Grafen v. Pückler in Wiersbel, dem Berggeschworenen Schmidt in Waldenburg, dem Strafanstaltsinspektor Laue in Ratibor, dem Dr. med. Juliusberg in Breslau, dem Pastor Wegener in Wusterhausen, dem Hrn. v. Witzendorff in Wiebendorf, dem Kreisger. R. Döring in Torgau, dem Sup. Verweser Causse in Sorenbohm bei Köslin.

Todesfälle. Guts-Inspektor K. Gipser in Schilpa, verw. Frau Oberst v. Hochwächter in Düsseldorf, Major Regis in Neiße, Professor Dr. C. Schubarth in Hirschberg i./Schl., Kfm. Palmié in Dresden, Büreau-Assist. v. Kaminietz in Waldenburg, Frau Past. Bienwald in Gräditz, verw. Frau Mittendorf in Görlitz, Frl. A. Steiner in Reichenbach, eine Tochter des Steuer-Inspektor Scholtz in Ratibor, Rittergutsbes. v. Brösigke in Brandenburg, Fr. M. Holtz in Alt-Marrin, Fr. v. Ziegler u. Klipphausen in Zeitz, Frl. Homburg in Danzig, eine Tochter des Rittmeister Lange in Schloß Freienstein, Major Bennin in Magdeburg, Graf Henckel von Donnersmarck in Ilmenau.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102	—
„ 3½ „ „	—	97	—
„ 4 „ neue „	—	95	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅝	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	100	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	87	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, pr. Juli 40 Br., Juli-Aug. 39⅔-¾ bz. u. Gd., Aug.-Sept. 39¾ bz., Sept.-Okt. 39⅔-¾-⅝ bz., Okt.-Nov. 39⅔-⅝-11/12 bz.

Spiritus bei reger Kauflust höher bezahlt, mit Faß pr. Juli 18¼ bz. u. Gd., Aug. 18 5/24 bz., Aug.-Sept. 18 5/24 bz., Sept. 18 5/24-¼ bz., Okt. 17¾-⅝ bz., Nov.-Dez. 16⅞ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
„ 18. „ „ „ 1 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: veränderlich.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 44 a 45¾ Rt., p. Juli 43½ a 43¼ a 43⅜ Rt. bz., p. Juli-Aug. 43¼ a 43½ a 43⅜ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43½ a 43¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 44 a 44¾ a 44⅜ Rt. bz., u. Gd., 44½ Br., p. Okt.-Nov. 44¼ a 44¾ a 44½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 44¼ a 44½ Rt. bz. u. Gd., 44¾ Br. Frühjahr 44¼ a 45 a 44½ Rt. bz.

Große Gerste 34 a 45 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21½ Rt. bz., p. Juli-August 21½ Rt. bz. p. Aug.-Sept. 22 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 22½ Rt. bz. u. Gd. p. Okt.-Nov. 22½ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 12 Rt. bz., p. Juli 12 Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., p. Juli-Aug. 12 Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 a 12⅛ a 12 1/24 a 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅛ a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12 5/24 a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. April-Mai 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. bz., mit Faß p. Juli 18⅔ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Juli-Aug. 18⅔ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. 18¾ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 18¾ a 19 a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 11/12 Br., p. Okt.-Nov. 17⅞ a 18 a 17 11/12 Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Nov.-Dezbr. 17⅞ Rt. bez., p. April-Mai 18 a 18⅛ a 18 1/12 Rt. bz. u. Gd., 18⅛ Br.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5 5/12, 0. u. 1. 4¼ a 4⅔ Rt. Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅜, 0. u. 1. 3 a 3⅛ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Juli. Wetter: Vormittags warm, bewölkt, Nachmittag starker aber kurzer Regen. Wind SW. Temperatur + 19° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 84 pfd. Pomm. 79 Rt. bz., 84½ pfd. 79½ Rt. bz., Schles. 66—69 Rt. nach Qual. bz., 83/85pfd. gelber Anmeldung 79 Rt. bz., Juli 83/85pfd. gelber 79, 79½ Rt. bez., 79 Rt. Gd., p. Juli-Aug. do. 77 Rt. Gd., 77½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. do. 74 Rt. Br. Frühjahr do. 73½ Rt. Br.

Roggen loko 77 pfd. 39—42 Rt. nach Qual. bz., 77 pfd. Juli-Aug. 41¼ Rt. Br., 41 Rt. Gd. p. Aug.-Sept. 42 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 42¼, 42 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 42¼ Rt. bz., Frühjahr 42¼, 43 Rt. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50 pfd. 22—25½ nach Qual. bz.

Erbsen, loco kleine Koch- 44 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68—80.	40—46.	30—36.	26—28.

Erbsen 42—48 Sgr.
Rübsen 76—83 Rt.
Kartoffeln 24—28 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Winterrübsen loco 80—82 Rt. bz., vom 15. August ab zu liefern 82½ Rt. bz., Aug.-Sept. und Sept.-Okt. guter gesunder trockener 84 Rt. Gd.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. Br., Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅔ Rt. bz., mit Faß 18¾ Rt. bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18½ Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 18⅛ Rt. Br., 18⅛ Rt. Gd., Okt.-Nov. 17 7/12 Rt. bz., Frühjahr 17¾ Rt. Gd.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 17. Juli. Wetter: Gestern gegen Abend starker Gewitterregen, der einige Stunden anhielt und die Temperatur etwas abkühlte. Wind: NO.

Weißer Weizen 75—80—84—87, gelber 67—73—78—83 Sgr.

Roggen, 55—57—59—61 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—33 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Kleesamen, weiß, waren bereits mehrere Parthien neues Saat am Markt, die Qualität war indeß mangelhaft.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45½—45⅛ bz., Juli-Aug. 44¼ bz., Aug.-Sept. 43½—¾ bz. u. Br., Sept.-Okt. 43¼ Gd., Okt.-Nov. 42 Gd.

Rüböl loko 11 7/12 Gd. p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 11 7/12 Br. Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 11⅔ Br.

Spiritus loko 18⅔ bz., p. Juli u. Juli-Aug. 18½ Gd., Aug.-Spt. 18½ Gd., Sept.-Okt. 18½ Gd., Okt.-Nov. 17⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Alost, 13. Juli. Hopfen niedriger, 280—240 Fr. pr. 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 17. Juli. Weizen loko und ab Auswärts stille. Roggen loko flau, ab Königsberg Juli-September 68½—70½ geboten. Oel loko 25¼, Oktober 26. Kaffee unverändert gehalten, jedoch ruhig. Wetter meistentheils schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ G
Aachen-Mastricht	4	19½-⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	84 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97¾ bz
do. Lt. B.	4	87 G
Berlin-Anhalt	4	136½ bz
Berlin-Hamburg	4	116 B
Berl. Potsd. Magd.	4	149½ bz
Berlin-Stettin	4	117½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	109½ bz
Brieg-Neiße	4	48¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	164½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136½ B, 136 G
Magdeb. Halberst.	4	241 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½-43 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109-½ bz
Mecklenburger	4	48⅞-49 bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅝ G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120¾ bz
do. Litt. B.	3½	110 bz
Oest. Franz. Staat.	5	129¾-30 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32½ B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	52¾ bz
Rheinische,	4	90-89⅝-¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	94½ G
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82 B
Stargard-Posen	3½	90 bz
Thüringer	4	110⅜ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	79½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ B
Bremer do.	4	99¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	93½ bz
Darmstädter abgst.	4	76 etw bz
do. Zettel-B. A.	4	94¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅔-⅝ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	24 G
Disk. Comm. Anth.	4	84½ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	33½ bz
Geraer do.	4	71 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	88 G
Leipzig. Kredit-do.	4	66 bz u G
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83¼ B
Meining. Kred. do.	4	71¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	75 bz u E
Posener Prov. Bank	4	87 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121¼ G
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	82¼ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	100½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ bz
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerverſ. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Em.	4	86½ G
do. III. Em.	4½	93½ G
Aachen-Mastricht	4½	66 B
do. II. Em.	5	64¾ G
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [101¾ G
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ G IV. 102½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	90 B
do. II. Em.	5	102 bz
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	102¼ B
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96½ B, B. — —
do. Litt. C.	4½	101¾ B
do. Litt. D.	4½	101½ G
Berlin-Stettin	4½	102¾ B
do. II. Em.	4	92⅝ bz
do. III. Em.	4	92⅛ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¼ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	93 bz
Cöln-Minden III E.	4	90 bz
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	89⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98 B
Niederschles. Märk.	4	96½ G
do. conv.	4	96½ bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92½ bz
do. Litt. E.	3½	82 G
do. Litt. F.	4½	99¾ bz
Oestreich. Französ.	3	258½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 102 [G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G
do. v. Staatgarant.	3½	85½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87¾ B
do. III. Ser.	4½	93 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99 G
do. III. Em.	4½	98¼ G
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B
do. IV. Ser.	4½	101⅝ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do.	4½	105¼ bz
do. 1856	4½	103¼ bz
do. 1853	4	100 B
N. Präm St A 1855	3½	126¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ G
do. do.	3½	87¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105⅞ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	94½ bz
do.	4	101⅛ G
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	98¾ bz
Pommersche	3½	92 bz
do. neue	4½	101 B
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¼ G
do. neue	4	95 G
Schlesische	3½	92¼ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅝ bz
do.	4	98⅛ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100 bz
Pommersche	4	99½ G
Posensche	4	97 G
Preußische	4	98½ G
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	99 bz
Schlesische	4	99 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz
do. National-Anl.	5	58½-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64½ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	57 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ B
6. do.	5	101 B
Englische Anl.	5	102½ B [90½ bz
N. Ruff. Egl. Anl.	3	61¼ bz 4½%
Poln. Schatz-O.	4	80 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 etw bz u G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49¼ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅝ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	72⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz

Wechsel-Kurse vom 16. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 7/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅝ bz
do. do. 2 M.	6	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅝ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung war an der Börse auch heute günstig.

Breslau, 17. Juli. Bei günstiger Stimmung sind heute sämmtl. Spekulationspapiere höher bez. worden.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62½ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 61½ bz. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83⅔ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 109½ Br. dito Prior. Oblig. 92 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¼ Br. Köln-Mindener Prior. 90⅞ Br. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120½ Gd. dito Lit. B. 109½ Gd. dito Prior. Oblig. 92 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 Br. Oppeln-Tarnowitzer 32⅞ Br. Kosel-Oderb. 34¼ Br. dito Prior. Oblig. 84¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds, Aktien und Industriepapiere steigend. Geschäft animirt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 136⅞. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 93⅔. Wiener Wechsel 84⅞. Darmstädter Bankaktien 188½. Darmstädter Zettelbank 237½. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 84½. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 42. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 49⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 48½. 4½% Metalliques 42⅛. 1854er Loose 62⅞. Oestr. National-Anlehen 57. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 642. Oestr. Kreditaktien 146½. Neueste östreichische Anleihe 61¼. Oestr. Elisabethbahn 120¼. Rhein-Nahebahn 24⅛. Hessische Ludwigsbahn —.

Hamburg, Mittwoch, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Das Geschäft beschränkte sich auf Rheinische, die zu 90 und 89¾ gehandelt wurden.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 44½ Br. 1% Spanier 40 Br. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101. Norddeutsche Bank 89½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.